

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tages 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Adressat

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Dittler-Strasse 2 — Fernruf nur 351.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 295

Montag, 16. Dezember 1940

92. Jahrgang

## Wirtschaftliche Neuordnung Europas

Präsident Kehrl über die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege

Auf der Tagung der Präsidenten der Deutschen Industrie- und Handelskammern in Braunschweig sprach der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium und Präsident der Industrie- und Handelskammer Coblenz, Kehrl, über „Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege“.

Präsident Kehrl hob einleitend die kraftvolle Lage der deutschen Wirtschaft im Kriege hervor, die nur durch weitestgehende Planung und vor allem durch das Vorausdenken und die Zielsetzung des Führers möglich gewesen sei. Auch die Meisterung der Probleme nach dem Kriege erfordere rechtzeitig Planen und gedankliches Befassen mit der Zukunft. Und es sei schon jetzt notwendig, für die wirtschaftliche Neugestaltung Europas Wissen, Phantasie und Initiative der Wirtschaft einzusetzen.

In einem Rückblick auf die Wirtschaftsentwicklung des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bezeichnete Kehrl die Industrialisierung der Welt als eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte. In hemmungslosem Materialismus seien die sozialen Auswirkungen dieser Entwicklung vernachlässigt und der Mensch dabei vergessen worden. Die Zeit von 1919 bis 1939 habe darin bestanden, den auf den Ruhezügen des 19. Jahrhunderts aufgebauten Kapitalismus und Plutokratismus zu erhalten, Nationalsozialismus und Faschismus seien aber zum Kampf angetreten, um neue Lebensgrundlagen zu schaffen.

### Die kommende Großraumwirtschaft

Vom Extrem des 19. Jahrhunderts, die ganze Welt als einheitliches Gebiet zu betrachten und zu behandeln, und dem anderen Extrem der betonten Kleinstaatlichkeit durch Zerbröckelung Europas und Aufrichtung hoher Zollmauern sowie der Unterteilung in Miniaturstaaten, so wie man jetzt zur neuen Welt der europäischen Zusammenarbeit der Großräume und der Großraumwirtschaft vor. Bei der Großraumwirtschaft sei zwischen der europäischen und der deutschen Großraumwirtschaft als der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches zu unterscheiden. Das Altreich habe seine Fläche und seine Bevölkerung seit 1938 um 50 v. H. vergrößert. Diese Tatsache allein biete der deutschen Wirtschaft ungeahnte Möglichkeiten. Andererseits erwache der europäische Großraum von selbst. Es sei eine ganz neue Wirtschaftswelt im Werden mit großen Veränderungen und Wandlungen für das Ganze, aber auch für

den einzelnen und für jeden Betrieb, der neu gewogen werden würde. Nichts sei daher notwendiger als Phantasie und Anpassungsvermögen.

### Genügend Platz für Ein- und Ausfuhr

Für die Gestaltung der Wirtschaft nach dem Kriege zeichnete Kehrl eine Reihe von Gesichtspunkten und Zielen auf. Da selbst bei allen Anstrengungen zur größtmöglichen Bedarfsdeckung im eigenen Raum der Bedarf des europäischen Raumes mit ständig steigendem Lebensstandard immer größer werde, so sei genügend Spielraum für Aus- und Einfuhr gegenüber Rußland, Ostasien, Südamerika und auch Nordamerika vorhanden. Nach dem Kriege werden sich weitere Möglichkeiten in Rohstoffen ergeben. Die neuen im Zeitalter der Chemie entwickelten Produkte werden den Warenaustausch beleben. Die Produkte des Vierjahresplanes werden ständiger Bestandteil unseres Exports bleiben. Die Möglichkeiten des Großraumes ergeben sich aus der Größe des Marktes und der Preiselastizität des Bedarfs, der Platz für alle läßt. Erforderlich sei sparsames Umgehen mit deutscher Arbeitskraft. Im deutschen Großraum werde der deutsche Arbeiter nur noch für hochwertige und damit bestbezahlte, höchsten Lebensstandard ermöglichende Arbeit eingesetzt werden dürfen.

### Die Umrichtung im deutschen Lebensraum

Die Befriedigung des Ostens und die noch nicht abgeschlossene Eingliederung insbesondere der Ostmark und des Sudetengaus, wie überhaupt die Wiedergewinnung des gesamten Osttraumes bezeichnete Präsident Kehrl als eine große und wichtige Aufgabe des ganzen deutschen Volkes, deren Erfüllung der Wirtshilfe aller bedürfe. Das wichtigste aber sei für unser Zeitalter der Chemie die Entwicklung neuer Roh- und Werkstoffe, an deren Anfang wir erst stünden. Sie seien nicht kriegsabhängige Produkte, sondern hätten ihre große Zukunft.

Sodann behandelte Staatsrat Reinhart Fragen der Preispolitik und wies darauf hin, daß es von jeher zu den vornehmsten Pflichten der Industrie- und Handelskammern gehört habe, ihr Gutachten nach allgemeinerwirtschaftlichen Grundfragen zu erstatten und einen nicht vertretbaren Eigennutz ihrer Bezirksfirmen zurückzuweisen.

Die Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft machte es möglich, den kriegsbedingten Ausfall bei der Einfuhr von Fetten aller Art weitgehend auszugleichen. Unsere seit Kriegsbeginn stabile Fettration von rund 270 Gramm wöchentlich je Kopf gehört heute zu den höchsten Fettationen, die überhaupt in Europa gewährt werden.

England, das sich einst rühmte, ungefähr den höchsten Fettverbrauch Europas zu haben, ist heute bereits gezwungen, eine Fettration vorzuschreiben, die je Kopf und Woche um rund 50 Gramm niedriger liegt als die deutsche Fettation. Es kommt dabei noch hinzu, daß in England infolge der gestiegenen Preise und des Fehlens einer geeigneten Marktorganisation alle Rationen mehr oder weniger nur auf dem Papier stehen, während in Deutschland die zugeworfenen Rationen dem schaffenden Volke auch tatsächlich zur Verfügung gestellt werden und bei gleichbleibenden Preisen für jeden Volksgenossen erschwänglich sind.

Wir wollen bei der Beurteilung der deutschen Fettation von wöchentlich 270 Gramm auch nicht vergessen, daß Deutschland im zweiten Jahre des letzten Krieges eine Fettation von nur etwa 120 Gramm je Kopf und Woche, also noch nicht einmal die Hälfte der heutigen Ration gehabt hat.

Angeht es dieser Tatsachen darf es für den deutschen Verbraucher keine Rolle spielen, ob er je nach Jahreszeit und dem dadurch bedingten Schwanken der Butter-Erzeugung infolge der durch das Klima bedingten unterschiedlichen Futterverhältnisse einmal einige Monate mehr Butter und weniger Margarine und in anderen Monaten mehr Margarine oder Buttermargarine statt frischer Butter erhält.

Auf den anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes liegt es nicht anders. Ein Vergleich der Fleischrationen bzw. des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern Europas mit der deutschen Fleischration ergibt ein ähnliches Bild wie beim Fett.

Aber wir wollen nicht nur voll Stolz auf das Vollbrachte zurückblicken, sondern hieraus auch neue Kraft und neuen Ansporn für das kommende schöpfen. Militärisch ist dieser Krieg bereits zu Deutschlands Gunsten entschieden. Aber noch kämpft England! Und solange dieser Gegner nicht am Boden liegt, darf es bei uns auch kein Nachlassen geben. Doch auch nach dem Sieg muß das Reich, welches unser Führer schafft und dessen Freiheit uns alle glücklich und stolz zugleich macht, gesichert sein und bleiben.

Die Männer und Frauen des Landvolkes haben bereits bei der Herbstbestellung und bei der Vergung der Hackfrüchte in den letzten Wochen und Monaten gezeigt, daß sie ihre Aufgabe kennen. Die Rekord-Hackfrüchternte dieses Jahres ist, trotzdem sie infolge ihrer größeren Menge mehr Arbeit bei der Vergung machte als die des vergangenen Jahres, schneller geborgen und beendet worden als im vergangenen Jahre. Gleichzeitig aber hat das Landvolk die Herbstbestellung ebenfalls schneller als im vorigen Jahr durchgeführt. Obwohl die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen in diesem Herbst erfreulichweise größer sind als im vergangenen Jahre, ist heute bereits

### Überall die Winterfaat im Boden

welche uns das Brot im übernächsten Jahr geben soll. Die erste wichtige Voraussetzung für die Sicherung unserer Brotversorgung im übernächsten Jahre ist damit bereits geschaffen. Außerdem hat das Landvolk dem Appell, zur Festigung unserer Futterversorgung die Anbaufläche für Velsaat auszuweiden, in einem Maße Folge geleistet, welches die Erwartungen übertrifft. Es war das Ziel aufgestellt worden, die Anbaufläche für Raps von 80 000 Hektar im vergangenen Jahr in diesem Jahr auf 200 000 Hektar zu steigern. Diesen ersten dieses Ziel als zu hoch gesteckt. Heute wissen wir, daß eine Anbaufläche von sogar 225 000 Hektar Raps erreicht worden ist.

Es gilt nunmehr, die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht im nächsten Frühjahr zu treffen. Dank der Richtigkeit der von uns bereits 1934 ausgegebenen Parolen zur Leistungssteigerung in der Landwirtschaft, ist es ebenso wie bei Kriegsbeginn auch jetzt nicht nötig, diese Parolen zu ändern. Die alten Parolen behalten auch für das neue Jahr ihre volle Gültigkeit. Es ist aber notwendig, einige dieser Parolen wieder besonders in Erinnerung zu rufen.

### „Haltet den Boden gesund und fruchtbar!“

1. Der Boden ist die Grundlage allen landwirtschaftlichen Schaffens und daher die Voraussetzung jeder gesunden Ernährungswirtschaft. Der Acker muß gesund und fruchtbar bleiben, denn seine Fruchtbarkeit ist entscheidend für das Gedeihen und die Entwicklung des gesamten Volkes, welches von ihm lebt. Daher hat jeder Bauer die Pflicht, den ihm anvertrauten Boden zu pflegen und ihn nach Möglichkeit in einen noch besseren Zustand zu bringen, als er heute ist.

## Stetige Ernährungspolitik

Reichsminister Darré zur zweiten Kriegserzeugungsschlacht

Am Sonnabend sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der zweiten Kriegserzeugungsschlacht. Er führte aus:

Zum Oktober empfangt der Führer in der Reichskanzlei Abordnungen aus den Reihen des Landvolkes, um diesem zu danken für alles das, was das deutsche Landvolk im letzten Jahr für Großdeutschland geleistet hat. Der Führer hat dann diesen Dank noch einmal vor dem ganzen deutschen Volk wiederholt, als er kürzlich in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern folgendes sagte: „Hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. Die zwei haben es mir ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten und rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg, ganz gleich, wie lange er dauern sollte, durchzuführen.“

Mit diesen Worten sprach der Führer nach einem Jahr Kriegsernährungswirtschaft dem deutschen Landvolk seinen Dank aus. Wenn man bedenkt, daß wir den letzten Krieg ganz wesentlich auch am Hunger verloren haben, so wiegt dieser Dank unseres geliebten Führers doppelt und dreifach. Noch nie in der deutschen Geschichte ist das Bauerntum so geehrt und seine Leistung so anerkannt worden.

### Das historische Verdienst des Landvolks

Heute dürfen wir voll Stolz bekennen: Die bisherige Entwicklung des Krieges wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die Männer und Frauen des deutschen Landvolkes durch ihre schwere Arbeit in den vergangenen sieben Jahren die Voraussetzungen für solche Erfolge geschaffen hätten. Es ist das historische Verdienst unseres Landvolkes, daß unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist. Ohne seine Arbeit wäre es unmöglich gewesen, die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert zu halten.

Ohne seine Arbeit wäre es auch unmöglich gewesen, die Vorräte an Nahrungsmitteln anzuhäufen, die es uns heute gestatten, Schwankungen in der Erzeugung und in den Zufuhren auszugleichen. Ohne die von uns planmäßig durchgeführte Vorratswirtschaft und ohne die seit 1933 aufbaute

Marktordnung wäre es wiederum auch nicht möglich gewesen, die Lebensmittelpreise in Deutschland bei den wichtigen Grundnahrungsmitteln so stabil zu halten, wie es tatsächlich der Fall ist.

Der aufopferungsvollen Arbeit des deutschen Landvolkes und auch der klaren Steuerung dieser Arbeit seit 1933 durch unsere nationalsozialistische Agrarpolitik ist es zu danken, daß Deutschland heute im zweiten Kriegsjahr den höchsten Ernährungstandard aller Völker Europas zu verzeichnen hat. Dieser beruht auf einer Landwirtschaft, die heute die leistungsfähigste der ganzen Welt genannt werden darf. Das Ausland möge zur Kenntnis nehmen, daß auch auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft der bisher zurückgelegte Weg schwerer gewesen ist, als es die Aufgabe sein wird, diesen Krieg ernährungswirtschaftlich durchzuführen.

Besonders bedeutsam ist die im Kriege erzielte Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft. Als im Frühjahr dieses Jahres zur Milchzeugungsschlacht aufgerufen wurde, kannten wir das Uebermaß an Arbeit, das durch die Einziehung der Männer zur Wehrmacht verstärkt auf den Landfrauen lastete. Wir wußten, daß die Forderung, die Milch- und Buttererzeugung zu steigern, gerade den Frauen auf dem Lande neue zusätzliche Pflichten bringen würde. Aber wir vertrauten auf die Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolkes, und unser Vertrauen wurde auch hierbei nicht enttäuscht. So lagen beispielsweise die Milchlieferungen an die Volksernte in den letzten Monaten ständig um 10 bis 15 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obgleich die Ablieferung 1939 bereits um fast 10 Prozent höher lagen als im Jahre 1938. Die Buttererzeugung unserer Volksernte übertrifft jetzt im Kriege die Buttererzeugung der entsprechenden Monate der Zeit vor dem Kriege um etwa 30 Prozent. Dieses Beispiel der Milchzeugungsschlacht zeigt, welche Produktionssteigerungen in unserer Landwirtschaft möglich sind, wenn man hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen schafft.

### Englands Blockadehoffnung zerfällt

England hatte gehofft, uns durch seine Blockade gerade auf dem Fettgebiet entscheidend treffen zu können. Die Milchzeugungsschlacht hat auch diese Hoffnung Englands zerflört.



Die zunehmende Bevölkerungsdichte zwingt dazu, die Erträge auf der Flächeneinheit des Acker immer mehr zu erhöhen. Diese Aufgabe kann nur mit neuen Sorten von Kulturpflanzen gemessert werden.

Die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit sind eine geordnete Wasserführung, eine sachgemäße Humuswirtschaft, eine sorgfältige Bodenbearbeitung, ein geregelter Kalkzustand und eine ausreichende und richtige Düngung.

In diesem Sinne wiederhole ich meine alte Parole: „Halte den Boden gesund und fruchtbar, denn er ist und bleibt die Voraussetzung alles gesunden und fruchtbaren Ackerbaues.“

Regelmäßiger Saatgutwechsel

2. Ein gesunder und fruchtbarer Boden kann die von ihm erwarteten hohen Ernten aber nur dann auch wirklich hergeben, wenn auf ihm Kulturpflanzen angebaut werden, die imstande sind, diese günstigen Wachstumsverhältnisse voll auszunutzen.

„Sorgt durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Ernten!“

Ertragssteigerung im Hackfruchtbau

3. In keinem anderen Lande der Welt kommt für die gesamte Ernährungswirtschaft dem Hackfruchtbau, der von der Flächeneinheit bekanntlich drei- bis viermal so hohe Erträge wie der Getreideanbau erbringt, eine so entscheidende Bedeutung zu wie bei uns.

4. Neben dem Hackfruchtbau ist für uns der Futterbau besonders wichtig. Von den Erträgen des Futterbaues hängt weitgehend die Futterversorgung unserer Rindviehbestände und damit die Erzeugung von Milch und Fett ab.

Planvoller Futteranbau

Aus diesem Grunde wird vor allen Dingen im kommenden Jahre der Zwischenfruchtbau als zusätzliche Futterquelle besonders gepflegt werden müssen.

Britischer 11000-Tonner torpediert

Unangenehmer Verlust für England

Die nordamerikanische Funkstation Maday Radio fing einen über die schottische Funkstation Portpatrick weitergegebenen Funkpruch auf, daß der englische 10926 WZ große Dampfer „Western Prince“ 400 Meilen nordwestlich der Küste Irlands torpediert worden ist.

Mit 10000 Tonnen Munition und Lebensmitteln gesunken

Wie die Reederei bekanntgibt, ist der britische Dampfer „Western Prince“ inzwischen gesunken. Unter den Passagieren dieses Schiffes haben sich auch der kanadische Munitionsminister Howe sowie der Generaldirektor vom kanadischen Munitionsamte, Taylor befunden.

Empfindlicher Verlust der englischen Küstschiffstonnage. Bei dem britischen Frachter „Orari“ (10350 WZ), der kürzlich im östlichen Atlantik torpediert wurde, handelt es sich um ein Doppelschrauben-Motorschiff, das der New Zealand Shipping Co. gehört und besondere Kühleinrichtungen für Lebensmittellieferungen hat.

Immer die alte Platte

Churchills neuester Slogans

Wenn Einzelheiten fehlen, läßt er in Rauch und Bogen. Während sich die Tätigkeit der Royal Air Force in der letzten Zeit auf zweifelhafte Einflüsse beschränkt, mußte England die heftigsten Angriffe gegen seine industriellen Schließungen Coventry, Bristol, Birmingham, Liverpool und andere hinnehmen.

In seiner Not greift Churchill wieder einmal zum altmodischen Rezept der Erfindung. Da ihm nun auch Angaben der Einzelheiten seiner angeblichen Erfolge verschlossen bleiben, sakt er mit vollen Händen ins Realfeld der Lüge. Er hat

Futterleguminosen in Getreide gefordert worden. Diese Möglichkeit der zusätzlichen Gewinnung von Saatgut für den Zwischenfruchtbau in eigenen Betrieben muß bei der kommenden Frühjahrbestellung in noch größerem Umfang ausgenutzt werden.

Als vierter Leitsatz muß demnach beachtet werden: „Sichert durch planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung! Ihr verbürgt damit den Sieg in der Milcherzeugungsschlacht!“ Diese Parole ist ganz entscheidend wichtig.

Ich fasse zusammen: Die Erfolge unserer sechsjährigen Erzeugungsschlacht gestatten es uns, auch im zweiten Kriegsjahre unser schon 1934 aufgestelltes Erzeugungsprogramm ohne Umstellung fortzuführen. Die Parolen für die Erzeugungsschlacht bleiben im Jahre 1941 die gleichen wie bisher.

- 1. Halte den Boden gesund und fruchtbar!
2. Sorgt durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Ernten!
3. Steigere die Erträge im Hackfruchtbau!
4. Sichert durch planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung! Ihr verbürgt damit den Sieg in der Milcherzeugungsschlacht!

Deutsches Landvolk! Ich bin überzeugt, daß ihr die gestellten Aufgaben ebenso meistern werdet, wie ihr in den letzten Jahren das erfüllt habt, was von euch im Interesse des deutschen Volkes gefordert werden mußte.

„Aufrüstung des Dorfes!“

Ebenso wichtig wie die Aufgabe, die Ernährung des Volkes zu sichern, wird aber nach dem Kriege die Aufgabe sein, das Bauerntum als Blutsquell des Volkes zu erhalten und zu stärken. Ich weiß vom Führer, daß er entschlossen ist, auch dieses Problem des Bauerntums nach dem Kriege mit größter Energie anzupacken.

Auf allen Gebieten der Lebensführung und Lebenshaltung wie auch der Technik und der Bauwirtschaft wird dem Dorfe das gegeben werden, was in den Städten in den letzten Jahrzehnten schon selbstverständlich geworden ist und was das Land braucht, um seine nationale Aufgabe erfüllen zu können.

Stets ein Bauernreich im Sinne des Führers

Das Großdeutsche Reich wird nach dem Kriege nicht nur der vorbildlichste Sozialstaat der Welt werden, sondern auch stets ein Bauernreich im Sinne des Führers sein. Wir glauben an Adolf Hitler! In diesem Glauben gehen wir an die Arbeit, wohl wissend, daß sie nicht leicht ist, aber im Bewußtsein, daß sie für Deutschlands Zukunft entscheidend ist.

le Strupel gehabt, und so trägt er auch diesmal jauchzend auf und behauptet, „in den letzten Wochen habe seine RAF-Lebenswichtige Zentren Deutschlands so gut wie völlig außer Betrieb gesetzt.“

Der englische Rundfunk brachte am Sonnabend folgende Meldung: „Unser Hörer werden mit Bedauern erfahren, daß Sir Philipp Soubert nicht mehr im Rundfunk über Krieg und Tagesereignisse sprechen wird, da er infolge vermehrter Arbeit eine Zeit mehr für öffentliche Reden hat.“

Er hat zu viel ausgeplaudert

Churchill verbietet dem Luftmarschall Soubert das Wort. Der englische Rundfunk brachte am Sonnabend folgende Meldung: „Unser Hörer werden mit Bedauern erfahren, daß Sir Philipp Soubert nicht mehr im Rundfunk über Krieg und Tagesereignisse sprechen wird, da er infolge vermehrter Arbeit eine Zeit mehr für öffentliche Reden hat.“

Die deutsche Presse hat dieser Feststellung Souberts eine deutliche Antwort erteilt. Sie konnte ihm eine Fülle englischer Leuchtbilder entgegenhalten, welche die rückwärtslose Bombardierung der Zivilbevölkerung forderten. Sie konnte gegenüber diesen englischen Forderungen die Worte des Führers wiederholen, der zur rechten Zeit eine Beschränkung der Luftwaffe und den Verzicht auf die Bombardierung ziviler Ziele vor aller Welt gefordert hatte.

Die Antwort, die die deutsche Presse ihm erteilt hat, hat unheimlich den Engländern in sehr peinlicher Weise zum Bewußtsein gebracht, daß es mit der Standhaftigkeit dieses edlen Briten nicht sehr weit her ist. Vor allem aber konnte die englische Propaganda es sich nicht leisten, daß ein Mann, der innerhalb der englischen Luftwaffe eine führende Stellung einnahm, in einer solchen Weise öffentlich gegen den von England selbst gewählten rücksichtslosen Einsatz der Luftwaffe Stellung nahm.

Saarländische Bergmannsfinder bejubelt

Weihnachtsfeier mit Dr. Ley in Saarbrücken

336 Kinder verunglückter und im Krieg gefallener Bergleute von der Saar waren am Sonntag in der Tonhalle zu Saarbrücken, dem Kameradschaftsheim der Saargruben-AG, Gäste von Dr. Ley und seiner Frau. Weihnachtsliche Stimmung erfüllte den großen Saal, der von Künstlern prächtig dekoriert war.

Ein Märchenpiel führte den Kindern die Freunde ihrer Herzen vor. Dann erschien auf der Bühne der Weihnachtsmann, der die Kinder zu den Geschenken führte. An der Hand der Mutter traten die Kinder heran zu Dr. Ley und seiner Frau, um mit leuchtenden Augen Spielsachen, Bücher und ige Gegenstände in Empfang zu nehmen.

Empfang Rußs zu Ehren Homans

Der königlich ungarische Minister für Kultus und Unterricht, Balint Homán, besichtigte in Berlin im Rahmen seines von der Deutsch-ungarischen Gesellschaft aufgestellten Besuchsprogramms die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht unter Führung von Reichsminister Ruß. Später gab Reichsminister Ruß im Hotel Bristol zu Ehren des ungarischen Ministers und seiner Gattin einen Empfang.

Aus Anlaß des Berliner Besuches des königlich ungarischen Ministers für Kultus und Unterricht, Balint Homán, und Frau Homán veranstaltete am Sonntag der königlich ungarische Gesandte Szijay einen Empfang im Hotel Bristol zu Ehren ihrer Damen u. a. teilgenommen haben: Generalfeldmarschall Keitel, die Reichsminister Ruß und Kerrl, Stabschef der SA, Luze, Staatssekretär Zichynski, die Generale Obriacht, Wolf und Keitel.

Hohe Auszeichnung für Pavolini

Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen. Der neue von Mailand nach Rom verlegte Hauptsitz der Deutsch-italienischen Kulturgesellschaft wurde feierlich eingeweiht. Minister für Volksbildung Pavolini, Votschafter von Madenjen und Staatssekretär von Tschammer und Osten, der Präsident der Deutsch-italienischen Gesellschaft, betonten übereinstimmend, daß Deutschland und Italien auch in dem entscheidenden Kampf gegen den gemeinsamen Feind die Pflege der kulturellen Beziehungen zielbewußt ausbauen und vertiefen wollten.

Besonderen Beifall fanden die Ausführungen des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der der deutsch-italienischen Kulturvereinigung eine deutsche Bibliothek zum Geschenk machte.

„Krasse Rechtsverletzung“

Uruguay zum „Stapel“-Fall

Die in Montevideo erscheinende Zeitung „La Manana“ nimmt in einem Leitartikel zu dem britischen Virentüberfall auf den brasilianischen Dampfer „Stapel“ Stellung. Das Blatt erwähnt die Erklärung des britischen Kommandanten, der sich auf die Dreimeilenzone verweist und stellt ihr die Feststellungen der brasilianischen Presse gegenüber, daß die Küste an dem Ort des Ueberfalls unter 18 Meilen von Land entfernt überhaupt nicht schiffbar ist.

Auf jeden Fall sei die panamerikanischen Hoheitszone von England nicht geachtet worden. Daher begrüßt das Blatt die Haltung des uruguayischen Kanzleramtes, das gleich anderen amerikanischen Staaten, wie das Blatt wissen will, offiziell die Solidarität Uruguays mit der brasilianischen Regierung erklärt hat.

Terror in Südafrika

Spitzelsystem und Verfolgung

Den britischen Kriegstribunen in Südafrika wird selbst als „Demokraten“ so ungemütlich vor ihrer eigenen Position, daß sie ihr Spitzelsystem und die Verfolgung des Burenentums jetzt bereits offen für die Behörden angeordnet haben. So wird jetzt von den südafrikanischen Beamten und Angeestellten, wie die Zeitung „The African World“ berichtet, verlangt, daß sie bei Nichtübereinstimmung ihrer politischen Anschauung mit dem Smitz-Regime von ihren Posten zurücktreten oder zum mindesten zunächst ihre Einstellung dem übergeordneten Beamten melden.

Als nicht allein auf der Straße werden die Südafrikaner, denen die nationale Ehrenten ihres Landes am Herzen liegt, verfolgt und belästigt, sondern auch in den Behörden sollen sie gequälungen werden, die politische Unterdrückung für britische Interessen hinzunehmen.

„Mit schmalen Rationen trainiert“

Plutokratischer Minister bringt dem englischen Volk das Hungern bei

Mit einer Rede in Portsmouth begann der britische Ernährungsminister Woolton einen Lebensmittelfeldzug, um das britische Volk zu lehren, hart zu leben, meldet eine schwedische Zeitung in einem Londoner Eigenbericht. Danach erklärte der englische Minister: „England muß lernen, einfacher und überlegter zu leben. Ich habe euch im Laufe der letzten 16 Monate mit schmalen Rationen trainiert, so gut ich konnte.“

Ich habe den Speck- und Fleischverbrauch herabgesetzt und werde ihn in Kürze weiter herabsetzen. England muß mehr Lebensmittel produzieren. Große Weidengebiete müssen in Ackerland verwandelt werden. Ich werde nicht sagen, wieviel Land wir pflügen müssen, denn diese Ziffer würde euch erschrecken. Wenn die britischen Landwirte nicht Selbstversorger werden, dann werden wir in eine sehr schwere Situation geraten.“

Der einzige „Erfolg“, den der englische Ernährungsminister zu melden weiß, besteht also darin, dem englischen Volk das Hungern beigebracht zu haben. Wir gratulieren! Wir bezweifeln allerdings, ob das englische Volk das „Training mit schmalen Rationen“, das auch die höchsten Amtsstellen nicht mehr vermeintlich können, als einen Fortschritt empfindet. Die einzige Rettung ist, wie Minister Woolton zugibt, die Selbstversorgung. Danach kann England sich ausrechnen, wann es ihm unter seiner plutokratischen Machthabern wieder besser gehen wird.

# Örtliches und Sächsisches

## Der Bauer an vorderster Front

Als Walter Darré vor fast 3 Jahren auf dem zweiten Reichsbauernntag in Goslar zum ersten Male vom deutschen Landvolk forderte: mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer verwenden, da ist diese Parole vielfach mit skeptischem Kopfschütteln aufgenommen worden. Damals hatten wir fast noch einen Ueberfluß an Nahrungsgütern und nur wenige erkannten, zu welcher gigantischen Aufgabe um seine Zukunft das deutsche Volk bereit sein mußte. Heute wissen wir es, daß ohne die Inangriffnahme der Erzeugungsschlacht die bisherige Entwicklung des Krieges unmöglich gewesen wäre. Es ist, wie Reichsminister Darré bei seinem Appell an das deutsche Landvolk zur zweiten Kriegserzeugungsschlacht feststellte, das historische Verdienst unseres Landvolkes, daß unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist, ihm ist es zu verdanken, daß die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert gehalten werden konnten und die Blockadehoffnungen der Londoner Kriegshetzer zerschanden worden sind. In mitten im Kriege ist dank der mannigfaltigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik Deutschlands Ernährungslage besser als die der meisten anderen europäischen Länder. Das ist wohl die glänzendste Rechtfertigung all der gewaltigen Arbeit, die auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet während der letzten Jahre in Deutschland geleistet worden ist. Aber noch ist der Krieg nicht beendet, noch stehen wir in schwerer Kampfsituation gegen England. Der vom Führer beauftragte Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft ruft deshalb das deutsche Landvolk zu einem neuen Abschnitt der Erzeugungsschlacht auf. Neue Parolen und Arbeitsanweisungen für die Erzeugungsschlacht waren nicht notwendig, denn die Arbeitsschritte der nationalsozialistischen Agrarpolitik sind in sich so organisch aufgebaut, daß auch im Kriege danach weitergearbeitet werden kann. Wie in der Kampfzeit und nach der Machtübernahme wird das deutsche Landvolk auch im Kriege weiter seinen Mann stellen. Durch seine Arbeit wird es unsere Ernährung sichern und damit einen wertvollen Beitrag zum Freiheitskampf des deutschen Volkes leisten. So wird der deutsche Bauer auch weiterhin an vorderster Front für das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers kämpfen.

**Pulsnitz.** Die zweite Kriegswinterhilfe-Lotterie hat begonnen! Am 14. Dezember reisten sich auch die Frauen Glücksmänner wieder in die Front der Helfer des zweiten Kriegswinterhilfswerks ein. Auch in Pulsnitz erschien am Sonnabend unser glücklicher Mann mit seiner lieben Begleiterin, die als äußeres Zeichen ihres Auftrages eine Dienstmitze trägt, in den Gaststätten. Beide werden durch höchsten Einsatz des Führers anlässlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks, die Leistung weiterhin zu steigern, nachkommen. Das deutsche Volk hat bereits bei der ersten Kriegswinterhilfe-Lotterie durch eine ungeheure Beteiligung bewiesen, daß es jederzeit bereit ist, in dem großen sozialen Hilfsdienst sein Opfer zu bringen. Auch die zweite Kriegswinterhilfe-Lotterie wird beweisen, daß eine unerschöpfliche und opferbereite Heimatfront dazu beiträgt, den Sieg zu sichern. Die Kriegswinterhilfe-Lotterie hat wieder sofortigen Gewinn. Jede Serie ist eine in sich abgeschlossene Lotterie, in der 1.000.000 RM Gewinne und Prämien ausgespielt werden. Für 50 Pfennige schon kann man 1000 RM gewinnen, abgeben von den vielen Gewinnen zu 500 RM, 100 RM, der großen Anzahl kleinerer Gewinne und noch dazu den Prämienheften. Am 31. März 1941 werden in jeder Serie eine Sonderprämie zu 5000 RM und Prämien zu 500 RM und 100 RM verlost. Der Prämienchein hat auch in diesem Jahre wieder den Kontrollstempel, der den Gewinn oder das „Nichts“ des Loses wiederholt, so daß die Gewinnauszahlung unter doppelter Kontrolle erfolgt.

**Pulsnitz, Rinderfähr.** Am Sonnabend feierte die Rinderfähr der NS-Frauen Pulsnitz-Nord in der Gau-Schule ihre vorweihnachtliche Feiertunde. Worte herzlichster Begrüßung richtete die Scharleiterin an die erschienenen Eltern und Gäste. Nach dem zackigen Wimpelzugmarsch der Jungen, trug die Kinder abwechselnd Nieder- und Gedichte vor. Großes Interesse erweckte das turnerische Können der Jungen mit dem Ball. In einem lebendig gespielten Vorweihnachts-Spiel fanden die Ergebnisse aus Traum und Wirklichkeit aufmerksame Zuhörer. Hellen Jubel lösten die Geschenke und Süßigkeiten bei der kleinen Schar aus. Die Scharleiterin dankte nach der Kaffeepause den Eltern, die ihre Spende zum Feste freudig gegeben hatten und den Mädchen der Gau-Schule, die den Saal festlich geschmückt und den duftenden Kaffee mit dem leckeren Stollen herumreichten. Der Führergruß aus dankbarem kindlichen Herzen beschloß die wohl-gelungene Feiertunde.

**Pulsnitz, Lager der Buchenländer Umsiedler.** Am Sonntag brachte die Jugendgruppe und Singchor der Frauenschaften vorweihnachtliche Stimmung in das Lager der Umsiedler. Vor der Feier hatten sie dem Raum durch sinnreichen Schmuck mit Lampions, bunten Bändern und Leuchtern festlichen Schmuck verliehen. Nachdem die Kerzen des Führers, der Gefallenen und der Volksdeutschen im Ausland unter feierlichen Worten entzündet worden waren, zündete die Leiterin ein Licht für die Mütter an, die dem Vaterland in diesem Jahre ein Kind schenken. Einzelnen traten nun die Lichtbringer hervor und sagten in sinnigen Sprüchen von Liebe, Treue und Dankbarkeit. Jeder Licht bekam seinen Spruch und dabei zündeten sie die einzelnen Lichter der Tische an. Der Schulungsleiter zeigte darauf in einer weisvollen Ansprache den Sinn unserer Vorweihnachtsfeier. Sie soll uns das Licht, das einst der Führer in seinem Herzen als Glauben an Deutschland trug, in unserm Herzen anzünden, bis der letzte Deutsche davon ergriffen ist. Dieser bergender Glaube muß uns den Sieg und das Großdeutsche Reich sichern. Anschließend erkundete die Singchor noch mit einigen Liedern die Lagerinsassen, so daß am Ende ein Lagerinsasse in seinen Dankesworten um baldiges Wiederkommen bat. Führergruß und Nationallieder schlossen den erhebenden Abend.

**(NSG.) Unser Dank an die Front.** Durch Vermittlung des Amtes für Beamte bei der Gauleitung Sachsen stellten die sächsischen Beamten laufend über 8000 Reichsschulungsbriefe und über 15.000 Heft „Sachspott“ des Heimamtes Sachsen zur Verfügung, die an die Soldaten verteilt werden.

**Ereichtes Ehestandsbarleben bei Einberufung.** Der Reichsfinanzminister hat nunmehr die z. Z. in der Praxis schon angewandten Erleichterungen für die Bewilligung von Ehestandsbarleben bei Einberufung zusammengefaßt und durch Erlass allgemein vorgeschrieben. Während sonst der Antrag auf Gewährung des Ehestandsbarlebens vom Bräutigam bei der Gemeinde zu stellen ist, in der er seinen Wohnsitz hat, wird für Soldaten der Wehrmacht und Volksgenossen, die zu besonderem Einsatz einberufen sind, gestattet, daß der Antrag bis auf weiteres auch bei der Gemeinde gestellt werden kann, in der die künftige Ehefrau ihren Wohnsitz hat. Diese kann in den erwähnten Fällen auch selbst den Antrag einreichen. Ehestandsgewinnungen der Truppenärzte genügen auch bei solchen Wehrmachtangehörigen, die nicht zum Friedensstand der Wehrmacht gehören.

# Eine schöne und lehrreiche Zeit

## Der Landjugendaustausch, sein Wesen und sein Werk

Das Bauerntum hat im Rahmen der Ausbaumaßnahmen große Aufgaben zu erfüllen: die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen und Blutzweck der Nation zu sein. Gewaltiges ist in dieser Hinsicht schon geleistet worden. Für die Jugend besteht die große Verpflichtung, diese Gebantengänge weiterhin in die Tat umzusetzen. Dazu ist aber unbedingt nötig, daß unsere Burschen und Mädchen einmal in einem anderen Betrieb tätig sind und nicht nur im väterlichen. Zu diesem Zweck wurde 1933 durch den Reichsnährstand der Landjugendaustausch eingeführt. Dadurch tritt im ertlichen Betrieb kein Arbeitskraftverlust ein, weil an Stelle des Austauschteilnehmers ja ein Austauschpartner tritt. Der Landjugendaustausch soll sich im allgemeinen zwischen gleich großen Betrieben bewegen. Es können Burschen gegen Burschen und Mädchen gegen Mädchen ausgetauscht werden. Wir unterscheiden den Austausch innerhalb der Landesbauernschaft — er soll vorwiegend der Landwirtschafts- bzw. ländlichen Hauswirtschaftslehre dienen — den innerdeutschen Landjugendaustausch, der von Sachsen aus mit jedem anderen Gau durchgeführt wird, und schließlich den zwischenstaatlichen Landjugendaustausch. Letzterer ist im Kriege natürlich nicht möglich. Er hat den Sinn, neben der Erweiterung der beruflichen Kenntnisse und der Vervollständigung der allgemeinen Bildung die Beziehungen von Volk zu Volk zu vertiefen. Der Austausch dauert im allgemeinen ein halbes Jahr und soll im Frühjahr und im Herbst angetreten werden. Die Austauschteilnehmer werden wie die eigenen Söhne und Töchter aufgenommen. In unserer Landesbauernschaft Sachsen haben schon eine recht erfreuliche Anzahl Landjugendlicher am Landjugendaustausch teilgenommen. Bis Ende Juni 1940 haben seit 1934 556 sächsische Landjugendliche, und zwar 270 Burschen und 286 Mädchen ausgetauscht. 121 Burschen und 107 Mädchen verbrachten ihre Aus-

tauschzeit innerhalb Sachsens, während 107 Burschen und 149 Mädchen außerhalb Sachsens ausgetauscht und 42 Burschen und 16 Mädchen ins Ausland gegangen sind.

Gerade aus der Gegend des Ostergebirges sind viele Burschen und Mädchen in den Landjugendaustausch gegangen. Sie gehört dort schon zur Selbstverständlichkeit, am Landjugendaustausch teilzunehmen. Einige aus dieser Gegend haben auf diesem Wege sogar ihren Lebenskameraden gefunden.

Sächsische Burschen und Mädchen gingen nach allen Gauen des Reiches. Die Nachbarländer, Thüringen und Schlesien, wurden besonders bevorzugt. Aber auch nach dem weit entlegenen Ostpreußen sind zehn Burschen und acht Mädchen gegangen. Jeden Gau, mit Ausnahme von Württemberg, haben unsere Burschen und Mädchen aufgesucht und ebenso sind aus diesen Gauen Burschen und Mädchen hier in unserem Sachsenlande im Landjugendaustausch gewesen. Zum ersten Male sind aus dem Wartheland 35 Burschen und Mädchen nach Sachsen gekommen.

Ganz im allgemeinen kann festgestellt werden, daß der Gedanke des Landjugendaustausches in Sachsen Fuß gefaßt hat. Die Berichte der ausgetauschten Burschen und Mädchen legen immer wieder Zeugnis von dem großen Erlebnis ab, das allein die Tatsache darstellt, einmal in der Fremde unter anderen Menschen gewesen zu sein. Von den vielen Aufschritten, aus denen dieses hervorgeht, soll nur eine, die diese Begeisterung widerspiegelt, genannt werden:

„Eine der schönsten Zeit meines Lebens geht ihrem Ende zu. Ich möchte jedem Jungbauer raten, die Gelegenheit des Landjugendaustausches auszunützen, um seine Kenntnisse zu erweitern und seine große deutsche Heimat kennen und schätzen zu lernen, denn wer die Größe des Vaterlandes kennt, kann nicht mehr kleinlich denken.“ G. Tröger. (NSG.)

**Einfuhr aus Holland.** Der Warenbezug aus den besetzten niederländischen Gebieten hat, worauf die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hinweist, eine weitere Erleichterung erfahren. Der Reichsfinanzminister hat nämlich in einer Verordnung vom 10. Dezember 1940 bestimmt, daß Waren, die ihren Ursprung in den besetzten holländischen Gebieten haben, mit Wirkung vom 16. Dezember dieses Jahres als zollfrei sind. Was die devisenrechtliche Behandlung der Einfuhr aus den Niederlanden betrifft, so ist zu bemerken, daß es hierzu — von einigen Ausnahmen abgesehen — nach einem Kundenerlaß des Reichswirtschaftsministers vom 30. Oktober 1940 keiner Genehmigung mehr bedarf. Ueber die Erzeugungsschlacht, deren Einfuhr aus Holland auch weiterhin an eine Devisenbeschränkung gebunden sind, erteilt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau auf Antrag hin Auskunft.

**Schnitzen, die noch beantragt werden können.** Denjenigen Soldaten, die am 1. Oktober 1938 den Einmarsch ins Sudetenland mitgemacht bzw. die zur gleichen Zeit am Westwall eingesetzt waren, wird jetzt nochmals die Gelegenheit gegeben, die Sudeten-Erinnerungsmedaille oder das Schutzwallehrenzeichen zu beantragen. Anträge sind bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos zu stellen.

**Niedersteina.** Rdt. mit Geschwister Fromme. Einen Abend heiteren und natürlichen Frohsinns erlebten die Besucher der Rdt.-Beratung, die am letzten Sonnabend im Oswaldschen Gasthof abgehalten wurde. Der Saal war von Besuchern aus dem Ortsgruppenbereich stark besetzt, und dem Geschwisterpaar Fromme gelang es, die Stimmung in ganz kurzer Zeit auf den Höhepunkt zu bringen. Die Geschwister Fromme, dabei besonders Helene Fromme mit ihrer herrlichen Stimme, sangen sich mit einfachen Volksliedern sofort in die Herzen der Besucher ein, während Rudi Fromme außerdem längere Zeit und in den Pausen mit humoristischen Anisagen und Erzählungen aufwartete. Alle Besucher waren reißend begeistert und dankten den Vortragenden durch reichen Beifall. Der schöne Abend fand mit dem Treuebekenntnis zum Führer seinen Abschluß.

**Dresden.** Durch ausströmende Gase verunglückt. Bei Montagearbeiten an einer Gasleitung verunglückten zwei Monteure in einem Schacht. Die Ursache war ausströmendes Gas. Als der erste bewußlos geworden war, wollte der zweite ihm zu Hilfe kommen, aber auch er verlor das Bewußtsein. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte beide Monteure bergen, doch hatten die Wiederbelebungsversuche nur bei einem von ihnen Erfolg, während beim anderen der Tod bereits eingetreten war.

**Nadebeul.** 75jähriges Zeitungsjubiläum. Der im Verlag von Gebr. Ziegner erscheinende „General-Anzeiger für die Lößnitz, Tageszeitung für Nadebeul“ beging das 75-jährige Verlagsjubiläum. Seine erste Nummer erschien am 13. Dezember 1865 unter dem Titel „Rößschendroader Zeitung“. Der General-Anzeiger wurde von August Ziegner gegründet und seine Familie ist heute in der dritten Generation noch Besitzerin des Zeitungunternehmens.

**Chemnitz.** Vorlicht beim Fensterputzen. Beim Fensterputzen stieß eine vierzig Jahre alte Frau aus und stürzte aus dem zweiten Stockwerk in den Hof eines Grundstückes der Straße der SM. Mit inneren Verletzungen fand die Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

**Vodau.** Veteran neunzigjährig. Am Montag begibt der Vodauer Einwohner August Reinhold seinen neunzigsten Geburtstag. Er ist Kriegsteilnehmer von 1870/71 und Mitbegründer der Kriegerkameradschaft Vodau.

## 200 Mil. Mart Neuzugang bei den Bauparlaffen

Die von der Fachgruppe Private Bauparlaffen durchgeführte Erhebung über die Bewegung des noch nicht zugewiesenen Bestandes für das erste Halbjahr 1940 hat ergeben, daß die Bestandentwicklung durch gleichbleibend guten Neuzugang, starken Niedergang vorzeitiger Vertragsauflösungen, weitere Steigerung der Zuteilungsleistungen, aber auch durch ein geringes Ansteigen der Darlehensrückzahlungen in der Bauparalle gekennzeichnet ist. Während noch für 1939 bei einem Vergleich mit den Vorjahren eine Abnahme der Vertragszugänge durch Neuabschlüsse, Erhöhung und Wiederherstellung zu verzeichnen war — eine Tendenz, die seit 1936 zu beobachten war —, kann bei der begründeten Annahme eines auch weiterhin gleichbleibenden Neuzuganges für 1940 zum erstenmal wieder mit einer Zunahme, und zwar mit einem Neuzugang von etwa 200 Millionen Mart Vollvertragssummen, gerechnet werden.

## Rein blaues Licht für Freilampen an Kraftdroschken

Um Verwechslungen mit den besonderen Kennzeichen an Fahrzeugen der Polizei zu vermeiden, ist — wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird — für Freilampen von Kraftdroschken kein blaues Licht zu verwenden. Das Licht dieser Lampen muß vielmehr gelb und in seiner Helligkeit so gedämpft sein, daß es nur bis zu einer Entfernung von 100 Metern sichtbar ist.

## Die weiße Kerze brennt für den Führer

Wie die NS-Frauenvereine ihre Lichtabende feiern (NSG.) In allen Frauenvereinen des Reiches weihen begeht man das Fest des Weihnachtseinklanges, den Lichtabend. Es ist den Frauen ein Bedürfnis, in dieser arbeitsreichen Zeit heimlich zusammenzukommen und nach des Tages Last und Mühen Vergangenes und Zukünftiges zu überdenken. Das milde Kerzenlicht paßt so recht dazu. Mit aller Feiertagsfeierlichkeit wird es — nach nun schon vertrautem Brauch — entzündet. Zuerst die weiße Kerze für den Führer. Ganz allein bringt ihr Schein durch den Raum, bis sich später alle anderen Lichter an ihr entzünden. Dieser Vorgang ist von so tiefer sinnbildlicher Bedeutung, daß er allen Frauen ins Bewußtsein dringt. Man merkt an dem Schweigen in der weiten Stube, daß alle Gedanken in unendlicher Liebe, Dankbarkeit und voll Vertrauen auf ihn gerichtet sind. Das rote Licht brennt für die Gefallenen. Sie sind im deutschen Volke unvergessen. Die blaue Kerze wird für die Auslandsdeutschen entzündet. Ihr Einsatz und Kampf soll in der Zukunft nicht vergessen sein.

Die Frauen erfahren wiederum den tiefen Sinn unseres weihnachtlichen Brauchums, wie es uns aus uralten Zeiten unsere Vorfahren überliefert haben: Sehnüch nach Licht und Lebenswille. Eine schöne Sitte aus unseren Tagen ist uns auch schon herzensbedürftig geworden: Ehrung der Junggen Mütter, die in diesem Jahr einem Kind das Leben schenken. Lichtsprüche, Gedichte und die schönen, neuen, nun schon bekannten Weihnachtslieder veranschaulichen die alten, immer wieder geltenden Weihnachtsweisheiten.

## Geeignete Persönlichkeiten werden zu Luftschutzwarten bestellt

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat durch Erlass Maßnahmen angeordnet, die eine Aktivierung der Arbeit des Reichsluftschutzbundes und damit eine weitere Verbesserung des Luftschutzes zur Folge haben. Allen zum Erweiterten Selbstschutz gehörigen öffentlichen und privaten Dienststellen und Betrieben wird zur Pflicht gemacht, die Ausbildung der Betriebsluftschutzwarten und der Einsatzgruppen durch den Reichsluftschutzbund vornehmen zu lassen, soweit nicht die Ausbildung auf polizeilichen Ausbildungsstellen bereits erfolgt. Die Ausbildung im Erweiterten Selbstschutz wird künftig kostenlos durchgeführt. Die zuständigen Dienststellen der Polizei werden Amtsträgern des RLWB. und Luftschutzwarten bestimmte Aufträge auf den Gebieten der Ueberwachung, der Entrümpelung, der Selbstschutzgerätebeschaffung, der Verdunklung, des behelfsmäßigen Luftschuttraumbaus einschließlich der wohnlichen Ausstattung, insbesondere Beheizung und der Schaffung von Brandmauerdurchbrüchen, übertragen. Die betreffenden RLWB.-Amtsträger und Luftschutzwarte werden zur Durchführung dieser Aufgaben mit polizeilichen Ausweisen ausgestattet.

Im Bereich der Selbstschutzmaßnahmen wird angeordnet, daß zum Luftschutzwart die geeignetste Persönlichkeit der Luftschutzwartgemeinschaft zu bestellen ist. Hierbei kann auch auf Politische Leiter der NSDAP, Wehrpflichtige, Beamte und Behördenangestellte zurückgegriffen werden. Soweit ausscheidende Luftschutzwarte, insbesondere Frauen, ihren Dienst angemessen versehen haben, sind sie zu Vertretern des Luftschutzwartes zu bestellen. Die Berufung zum Luftschutzwart geschieht gleichzeitig mit der polizeilichen Heranziehungsvorgang durch die Polizei. Die Ausbildung der neu herangezogenen Kräfte nach dem Kriegsausbildungsplan ist beschleunigt durchzuführen.

Der Erlass stellt dann fest, daß der vorschriftsmäßige Luftschuttraum immer der sicherste Aufenthalt bei Luftangriffen ist. Entsprechend der Weisung des Führers ist es daher Pflicht, bei Fliegeralarm sofort den Luftschuttraum aufzusuchen. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung diese Vorschriften befolgt, ohne daß es notwendig wird, mit Strafen einzugreifen. Die eingeteilten Selbstschutzkräfte müssen ebenfalls grundsätzlich schon bei Fliegeralarm den Luftschuttraum aufsuchen. Dadurch wird ihre Aufgabe nicht beherrzt, erforderlichenfalls nach Angriffen sich durch Rundgänge über Feindeinwirkungen, z. B. Brandbomben, Bündmittel, zu unterrichten.

Anträge auf Feststellung von Sachschäden und auf Vorschußzahlung sind bei den Bürgermeistern einzureichen. Nach zahlreichen Erfahrungen sind bei der Erlass abschließend festgestellt, viele Luftangriffe zweifellos auf schlechte Verbundung zurückzuführen. Auf die neuen Bestimmungen über die Verwendung von Blaulicht wird ausdrücklich hingewiesen.

Hauptredakteur: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heilmittel, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderbogen und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Rudi Hoffmann und Gebharder Mohr, Pulsnitz.

### Zuchtmittel, aber keine Strafe

Regelung der Polizeiverfügungen gegen Jugendliche.  
Der Reichsminister des Innern regelt durch einen an alle Polizeibehörden gerichteten Rundschreiben auf Grund der Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafrechts vom 4. 10. 1940, durch die der Jugendarrest eingeführt worden ist, das polizeiliche Strafverfahren gegenüber Jugendlichen. Einzelnd wird festgestellt, daß der durch polizeiliche Strafverfügung festzusetzende Jugendarrest nicht zu verwechseln ist mit dem „Jugenddienststrafe“, einer Dienststrafe der HJ. Der Jugendarrest ist ein Zuchtmittel, aber keine Strafe. Die Verhängung des Jugendarrestes wird daher nicht in das Strafregister eingetragen. Damit werden die oft mit einer Verurteilung verbundenen nachteiligen Folgen für das Fortkommen des Jugendlichen vermieden.  
Durch die gesetzliche Verordnung vom 4. 10. 1940 wird ferner der Polizei die Verhängung von Haft gegen Jugendliche ermächtigt. Haft wird jedoch als nicht jugendgemäßes Strafmittel nur in Ausnahmefällen auszusprechen sein.  
Die Polizei wird, so heißt es in dem Rundschreiben des Reichsministers des Innern, soweit sie gegen Jugendliche auf Freiheitsentziehung erkennen will, in sinnvoller Durchführung der genannten gesetzlichen Verordnung in der Regel Jugendarrest zu verhängen haben.  
Bei der Bemessung des Jugendarrestes ist zu berücksichtigen, daß das Höchstmaß von einem Monat bei gerichtlicher Verurteilung auch noch für Straftaten, die mit Gefängnis bedroht sind, als ausreichende Sühne anzusehen ist. In sinnvoller Abmilderung wird aber die Polizei bei geringeren Verstößen Jugendlichen entsprechend kürzeren Zeitraum bestimmen und es regelmäßig bei der Anwendung des Wochenendlarzes für ein oder mehrere Wochenenden bewenden lassen können. In die polizeilichen Listen wird die Verhängung des Jugendarrestes nicht eingetragen.  
Geldstrafe soll nach einer Weisung des Ministerrats für die Reichsverteidigung gegen Jugendliche nur in Ausnahmefällen verhängt werden. Sie ist ebenfalls nicht angebracht, wenn das Verhalten des Jugendlichen bereits auf eine beginnende Verwahrlosung schließen läßt. Die Verhängung einer Geldstrafe wird auf bloße Ordnungswidrigkeiten, wie z. B. bei geringfügigen Uebertretungen der Verkehrsvorschriften zu beschränken sein.  
Von jeder polizeilichen Strafverfügung, in der Jugendarrest oder Haft gegen Jugendliche ausgesprochen wird, werden Erziehungsberechtigten, das Jugendamt, die HJ. und die B. benachrichtigt.

### Klassische Musik im Betrieb?

(NSG.) Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreisleitung Chemnitz, startete eine neue Aktion „Stunde der Musik in den Betrieben“. Ziel dieser Maßnahme ist es, den schaffenden Menschen an die so oft gefürchtete klassische Musik so heranzubringen, daß er später mit der notwendigen Sicherheit und Aufgeschlossenheit ein großes Konzert besuchen kann. Zu diesem Zweck wird in den betreffenden Betrieben im Laufe des Winterhalbjahres ein Streichquartett des Chemnitzer Opernhauses „Fünf Stunden der Musik“ durchzuführen.  
Bei der ersten beratigen Veranstaltung, die in Anwesenheit des Gaumars der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfand, spielte das Streichquartett zunächst das kleine Volkslied „Mädchen von Tharau“. Nach der ausgezeichneten Wiederholung erklärte Konzertmeister Otto an Hand dieses einfachen Beispiels eines vierstimmigen Gesanges die einzelnen Instrumente, deren unterschiedliche Klangfarbe durch kleine Streichproben verdeutlicht wurde. In plaudernder Form sprach der als Pädagoge wirkende Konzertmeister über die Vergrößerung des Streichquartetts bis zum Opernorchesters. Kleine Episoden aus dem Leben des Künstlers und eine Schilderung der Zeit, in der eine bestimmte Form, und zwar die Serenade, entstanden war, führten langsam hinein in das Reich der Musik. Die vollendet gespielte Serenade von Haydn, sein Largo und ein Thema mit Variationen aus dem Kaiser-Quartett beendeten die kurze, aber gewinnbringende Stunde der Musik.  
In einer anschließenden Besprechung mit mehreren besonders geladenen Betriebsführern kam zum Ausdruck, daß dieser Versuch zweifellos zum Erfolg führen dürfte. Eine ganze Anzahl Betriebsführer erklärte sich sofort einverstanden, diese Aktion auch in ihren Betrieben durchzuführen.

### Schwere Strafen für unlaubere Geschäfte

Erste Warnung des Preiskommissars.  
Der Reichspreiskommissar hat die Preisbehörden angewiesen, in Zukunft bewußte oder grobfahrlässige Verstöße gegen Preisvorschriften ohne jede Nachsicht zu verfolgen.  
Wer Waren eigenmächtig verschlechtert, wer eigenmächtig die Warenmenge verringert, ohne die Preise entsprechend zu erniedrigen, wer sich durch Herabsetzung oder den Vertrieb minderwertiger Erzeugnisse bereichert, wer Kettenhandel oder Kopplungsgeschäfte betreibt oder die Lieferung von Waren von Gegenlieferungen abhängig macht oder sich gegenüber abhängig machen läßt, wer Lieferungen verweigert oder zurückbehält, um sich geldliche Vorteile zu verschaffen, wer sich an unmittelbar oder mittelbaren Kriegslieferungen bereichert, wer Höchstpreise oder Höchstspannen berechnet und dadurch unangemessen hohe Gewinne erzielt, wer im Schleich- oder Schwarzhandel Uebervorteile fordert oder zahlt, wer als Vermieter oder Verpächter eine höhere als gesetzlich zulässige Miete oder Pacht fordert, annimmt oder sich sonst in irgendeiner Weise gewähren läßt, wer als Mieter oder Pächter unmittelbar oder mittelbar eine höher als die gesetzlich zulässige Miete oder Pacht zahlt, wer sich auf sonstige Weise Gewinne verschafft oder entstehen läßt, die nach den Grundsätzen einer kriegsverpflichteten Wirtschaft als unangemessen hoch bezeichnet werden müssen, wird wegen seines eigenmächtigen Verhaltens sehr streng bestraft werden. In besonders verwerflichen Fällen nach § 4 der Volksschadlingsverordnung vom 5. September 1939. In allen Fällen wird außerdem eine etwa gewährte Ausnahmebewilligung widerrufen.  
Alle Gewinne und sonstigen Vorteile, die jemand sich durch unlaubere Geschäfte der vorstehend gekennzeichneten Art verschafft, werden ihm zugunsten des Reiches fortgenommen, und zwar ohne Rücksicht auf die weitere Existenzfähigkeit seines Betriebes oder Geschäftes. Wer den Kampf des deutschen Volkes um sein Leben benützt, um sich zu bereichern, wird in seiner Existenz vernichtet werden.

### Kurzappelle bei den Behörden

(NSG.) Aus den jetzigen Zeitverhältnissen hat sich eine neue Form der politischen Ausrichtung herausgebildet, die Kurzappelle. Sie finden unmittelbar vor Dienstbeginn oder nach Dienstschluß statt und dauern 10 bis 15 Minuten. Dabei ist natürlich keine Zeit für lange und ausführliche Vorträge, aber es erlauben dennoch die Vermittlung neuen politischen und sachlichen Wissens und geben Anregungen zum Nachdenken. Das Amt für Beamte bei der Gauleitung Sachsen, das die Kurzappelle durch seine Mitarbeiter durchführt, hat in den beiden vergangenen Monaten schon 700 solcher Appelle vor 3000 Teilnehmern durchgeführt und leistet damit einen wertvollen Beitrag an den Gemeinschaftsaufgaben der Partei.

### Wichtige Landfunksendungen

Für die Zeit vom 16. bis 21. Dezember

„Entrümpelung im Obstgarten“. Es ist Zeit, letzte Hand anzulegen, um den Obstgarten restlos zu entrümpeln, d. h. tote, kranke und franke Obstbäume sowie Sträucher zu entfernen und durch Neupflanzungen zu ersetzen. Auch sonst ist noch vieles in unseren Gärten zu prüfen und aufzuräumen. Wie — das sagt uns der Reichssender Leipzig am 17. Dezember, 6.50 Uhr.  
„Gesundheitsführung auf dem Lande.“ Nicht erst zum Arzt gehen, wenn man sich nicht mehr anders helfen kann, sondern sich gesund erhalten, um leistungsfähig zu bleiben, ist eines jeden nationale Pflicht. Jede Arbeitskraft, die durch Vernachlässigung ausfällt, fehlt im Betrieb doppelt und dreifach. Das gilt in erster Linie für das Land. Hören wir, was uns am 18. Dezember um 11.10 Uhr der Reichssender Leipzig zu sagen hat.  
„Warum Landjugendaustausch?“ Ein Mittel zur Berufsbelehrung und -ausbildung ist der Landjugendaustausch, von welchem von Jahr zu Jahr in erfreulich steigendem Maße verstärkt Gebrauch gemacht wird. Unsere Landjugend lernt

nicht nur die Schönheiten unseres Großdeutschen Reiches kennen, sondern auch in den verschiedenen Gebieten die Abwandlungen der landwirtschaftlichen Betriebsführung. Dieser sehr interessante Vortrag wird am 20. Dezember um 11.10 Uhr durch den Reichssender Leipzig gesendet.

### Den richtigen Arbeitsplatz für die Verwundeten

Arbeitslager der NSDAP in Dresden  
(NSG.) Die Gauleitung Sachsen der NSDAP, Amt für Kriegsoffizier, und die Nationalsozialistische Kriegsoffizierverwaltung, Abteilung Arbeitsbetreuung, hielt eine Arbeitslagerung in Dresden mit den Sachbearbeitern aus den Gaue Sachsen, Schlesien, Thüringen und Sudetenland ab. Dr. Bader, Berlin, gab Richtlinien über die sinnvolle Betreuung der jungen verwundeten Kameraden. Es gilt vor allem, die Fehler der Vergangenheit nicht wieder zu begehen, indem man einen verkehrten Kameraden auf einen ungeeigneten Arbeitsplatz einsetzte. Die Aussprache der vier Gaubetreuungsämter erbrachte auf Grund der Erfahrungen den Beweis, daß gerade dieser Ein- satz notwendiger denn je ist.

## Amtlicher Teil

Handelsregister

Amtsgericht Pulsnitz, am 12. Dezember 1940.

Lösung:

B 2 Schurig-Kaupach, Mechanische Band- und Gurt-Weberei, Aktiengesellschaft, Pulsnitz N. S.  
Die Firma wird von Amtswegen gelöst.



NS.-Frauenshaft und Deutsches Frauenwerk

Pulsnitz - Nord und - Süd

Weihnachts-Appell an alle deutschen Frauen!

Unsere volksdeutschen Brüder und Schwestern im Schützenhaus feiern das erste Mal im Altreich Weihnacht. Wir wollen ihnen Freude bringen und ihnen unsere Liebe und Verbundenheit durch die Tat beweisen. Deshalb bitten wir Sie, alle, machen Sie nette Geschenkpackchen und geben Sie diese bis spätestens 19. Dezember an die Blockfrauen der NS.-Frauenshaften. Es können auch nützliche Sachen, wie z. B. Haushaltsartikel darunter sein. Es sind ca. 50 Kinder darunter, im Alter von 1 bis 14 Jahren; wer von ihnen daheim einen Schlitten zu vergeben hat, der liefere ihn bitte schnellstens im Schützenhaus ab, die Kinder wollen so ger neben deutschen Winter genießen.  
Jellenfrauen! Bitte die Geschenke bis spätestens 21. 12. im Schützenhaus abgeben.  
Wir danken schon heute allen denen, die ihre Herzensstücke aufgetan haben, denn noch immer ist „Wesen seliger als nehmen!“  
Heil Hitler! Die Frauenschaftsleiterinnen.

Achtung! Wir machen noch einmal auf das Weihnachts- spiel in der Schule am 17. und 18. Dezember aufmerksam. Besucht es alle recht zahlreich. Sie zeigen auch damit Ihre Verbundenheit zu Führer und Volk und nicht zuletzt zu unseren braven Soldaten, denn der Erlös dieser Veranstaltung fließt dem RWHW. 1940/41 zu.  
Heil Hitler! Die Frauenschaftsleiterinnen.

BSM, Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach  
Anfer nächster Dienst findet am Mittwoch, 18. 12., 20 Uhr, in der Schule zu Niedersteina statt. Es ist eine kleine Weihnachtsfeier. Jedes Mädel bringt ein Väckchen (nicht unter 50 Pfg.) und ein Licht mit Ständer mit. Seid bitte pünktlich.  
Die Standortführerin. J. J.

**Kunsthonigpulver**  
(1 Beutel - 40 Mt.)  
zur Herstellung von 2 kg goldgelben **Kunsthonig** bekommen Sie in der  
**Fachdrogerie M. Jentsch**  
**Christbäume** verkauft  
**Rittergutsgärtnerei**  
**Dhorn**  
**Blockmalz**  
gefüllte Hustenbonbons  
**Aletmilch**  
**Nestle, Kufeke** und **Stempfle Kindermehl**  
**Kinder-Nährzwieback**  
**Hustensaft**  
**Husta-Glycin**  
**Frostkreme** in der  
**Fachdrogerie M. Jentsch**  
Ein neuer eleg.  
**Damenplüschmantel**  
ganz auf Seide, zu verkaufen  
zu erst. i. d. Schiffsst. d. W.

### Viel ruhiger

geworden, nicht so nervös, kräftiger, gesunde Gesichtsfarbe, guter Appetit und mehr Schaffensfreude. Alt und jung erleben das nach einer Kur mit **Lebens-Elixir „Dr. Schieffer“** dem wohlschmeckenden lecitinhaltigen Eisen-Kräutergetränk. Gr. Flasche 2.75 Kurflische 4.90  
Mobren-Drogerie, Inh. W. Polske  
Gebrauchter transportabler **Herb** zu taufen gesucht  
Sermann, Bischofswerdaerstr. 22

## Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Der lustige Ufa-Film

### Beates Flitterwoche

mit Friedl. Czepa, Paul Richter Kurt Vespermann

Umrahmt von der herrlichen Bergwelt des Berchtesgadener Landes spielt das humorvolle, oft derbkomische Geschehen.  
Im Beiprogramm: **Auf Biegen und Brechen**  
**Deutsche Wochenschau**  
Nicht für Jugendliche!



Ein frischer Transport prima ostpreussischer

### Rühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern

steht sehr preiswert zum Verkauf

**Max und Theodor Richter,**

Ruf Ramenz 895.

Viehhandlung, Nebelschütz.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Ramenz: Frau Maria Werner geb. Ulrich.

Bischofswerda: Frau Rosa Stölzel geb. Urban. — Oberlehrer i. R. Karl Hermann Steudtner.

Für die beim Heimange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen

## Herrn Ewald Frenzel

in so reichem Maße dargebrachte Anteilnahme sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank auch dem Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma August Günther, Niedersteina und der Diakonissin-Schwester zu Pulsnitz.

In stiller Trauer  
**Familie Schreiber**  
**Familie Gärtner**  
**Familie Wachsmuth**

Pulsnitz M. S., Lichtenberg, 14. 12. 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, das zahlreiche Geleit sowie für den herrlichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

## Frau Bertha Selma Wolf

geb. Seifert

ist es uns Herzensbedürfnis, allen unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Häntsch für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Stübner für die mit den Schülern angestimmten Trauer- gesänge, dem Großmütterchen-Verein, sowie den Nachbarn für das bereitwillige Tragen.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Lichtenberg, am Begräbnistage. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

# Berminung britischer Häfen

### Kriegswichtige Ziele im Tiefflug angegriffen

DNB, Berlin, 15. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 14. 12. beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge ungünstiger Wetterlage auf das Berminen britischer Häfen. Im Laufe des 14. 12. griffen einzelne Flugzeuge mehrere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug an. In den Midlands wurde eine wichtige Industrieanlage durch Volltreffer schwerer Bomben wirkungsvoll getroffen.

Der Feind lag in das Reichsgebiet nicht ein. Im besetzten Gebiet war er an zwei Stellen Bomben, ohne Schaden anzurichten.

## Britenkreuzer versenkt

Italienischer U-Boot-Erfolg vor Ägypten. — Blutige Kämpfe in der Wüstenzone. — 11 britische Flugzeuge brennend abgeschossen.

DNB, Rom, 15. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Nach der Evakuierung von Sidi-Barani kam es am gestrigen sechsten Tage der großen Schlacht in der Wüstenzone Fort Capuzzo—Sollum—Bardia vom Morgen bis Sonnenuntergang zu blutigen Kämpfen zwischen italienischen und englischen Truppen mit unaufhörlich wechselnden Angriffen und Gegenangriffen. Das Schlachtfeld ist mit Gruppen von brennenden feindlichen Panzerwagen und Tanks übersät. Der Druck der feindlichen Streitkräfte hat jedoch noch nicht nachgelassen. Die Luftwaffe hat sich mit der sie auszeichnenden bewundernswerten Opferbereitschaft eingesetzt und die feindlichen Linien ununterbrochen bekämpft und mit Bomben belegt. Bei den gestrigen Kämpfen sind von unseren Jägern 11 Flugzeuge brennend abgeschossen worden. Die Zahl der am vorgangegangenen Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge ist nach weiteren Feststellungen auf 12 gestiegen. Sechs eigene Bomber sind nicht zurückgekehrt. Der Feind hat Bombenangriffe gegen die Stützpunkte Bardia und Tripolis durchgeführt; hier wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

An der griechischen Front sind feindliche Angriffe an verschiedenen Abschnitten durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen worden, bei denen der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Unsere Luftformationen haben in direktem Eingreifen in die Bodenoperationen ununterbrochen wirkungsvolle Bombenangriffe auf griechische Truppenansammlungen, Trupp- und Lastkraftwagen durchgeführt. Unsere „Nachtjäger“ (Sturzkampfbomber) haben Straßenschnittpunkte zerstört sowie feindliche Truppen bombardiert und mit MG-Feuer bestrichen. Andere Formationen haben einen Viadukt der Eisenbahn Saloniki—Athen getroffen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge feindliche militärische Ziele in der Zone von Gallabat bombardiert. An der Sudangrenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Der Feind hat Luftangriffe auf einige Ortschaften Eritreas durchgeführt, die weder Opfer forderten noch nennenswerten Schaden anrichteten.

Das von Korvettenkapitän Ferracuti befehligte U-Boot „Regelli“ hat vor der ägyptischen Küste einen feindlichen Kreuzer vom „Southampton“ Typ torpediert und versenkt.

In der vergangenen Nacht wurden drei Luftangriffe gegen Neapel durchgeführt, wobei Bomben auf den Hafen und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen wurden. Im Hafen wurde eine Einheit der königlichen Marine mittleren Tonnagegehalts getroffen. Die Schäden sind nicht beträchtlich. Unter der Beflagung sind rund 50 Tote und Verwundete zu beklagen. Ein kleinerer Motorsegler wurde von einer anderen Bombe getroffen und versenkt. Die in den oberen Stockwerken einiger Wohnhäuser ausgebrochenen Brände wurden durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr förglich gelöscht. Acht Zivilpersonen wurden verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

## Englands Rüstung schwer getroffen

Großer Erfolg des deutschen Angriffs auf die Schwerindustrie von Sheffield. — U-Boot unter Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock versenkte 14 900 BRT.

DNB, Berlin, 14. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nacht vom 12. zum 13. 12. ariffen, wie bereits

gemeldet, starke Kampffliegerverbände die Schwerindustrie von Sheffield mit großem Erfolg an. Der Angriff wurde bei günstiger Wetterlage mit Geduld durchgeführt, so daß die befohlenen Ziele einwandfrei ausgemacht und die gute Trefferlage klar erkannt werden konnte. Zahlreiche größere Brände und Explosionen in den Fabriken der Stahlindustrie und sonstigen Rüstungsanlagen sowie kriegswichtigen Betrieben im Nordosten der Stadt und in der Stadtmitteln wurden festgestellt. Durch die Zerstörung im Industriebereich von Sheffield gelang es, die britische Rüstung besonders nachhaltig zu treffen. Die Tätigkeit der Luftwaffe am 13. 12. beschränkte sich infolge ungünstiger Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock hat auf seiner Fahrt gegen den Feind insgesamt 40 900 BRT versenkt. Ein Teilergebnis seiner Unternehmung war schon vorher bekanntgegeben.

Ein kleines Unterseeboot versenkte, wie bereits bekanntgegeben, drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 800 BRT.

Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland Bomben, die nur an zwei Stellen geringen Häuferschaden anrichteten. Acht Personen wurden leicht verletzt.

## Die Kämpfe in Nordafrika

Italienische Gegenangriffe im Grenzgebiet der Cyrenaika. — Der Druck des Feindes etwas gemindert. — Ununterbrochener Einsatz der italienischen Luftwaffe.

DNB, Rom, 14. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend lautet:

„Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika dauerten die Kämpfe den ganzen gestrigen Tag an. Am Nachmittag haben einige von unseren Truppen ausgeführte Gegenangriffe den Druck des Feindes etwas gemindert. Unsere Luftstreitkräfte überflogen unaufhörlich das Kampfgebiet. Unsere Jäger haben im Luftkampf sechs Glouccester abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind — einige mit Toten und Verwundeten an Bord — zurückgekehrt.

In Ostafrika, an der Sudangrenze, Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben im Tiefflug einen Panzerwagen angegriffen, der bewegungslos liegenblieb, und Nachschubkolonnen mit Bomben und Maschinengewehrfireur belegt. Eine Bomber- und Jagdformation hat einen Tiefangriff auf den Flugplatz von Gooz-Negeb unternommen und dabei fünf verstreut im Busch stehende Flugzeuge in Brand geworfen. Während des Angriffs wurde der Kommandant der Formation infolge Maschinenschadens zur Landung im feindlichen Gebiet gezwungen. Einem Angehörigen der Formation gelang es, mit tühner Geschicklichkeit in seiner Nähe zu landen, ihn an Bord zu nehmen und ihn unverfehrt zum Ausgangspunkt zurückzubringen.

An der griechischen Front wurden in verschiedenen Abschnitten unternommene feindliche Angriffe von unseren Truppen abgeschlagen, die zum sofortigen Gegenangriff übergingen. Der Gegner hat besonders im Dsumabschnitt empfindliche Verluste erlitten. In den Kämpfen dieser Tage zeichnete sich die Alpini-Division „Tribentina“ besonders aus.

Unsere Luftwaffe hat mit aufeinanderfolgenden Wellen von Bomben- und Sturzkampfflugzeugen wirksame Truppenansammlungen und Kolonnen im Marsch angegriffen.

Im Laufe der Nacht haben unsere Bombenflugzeuge trotz ungünstiger Wetterlage mit sichtlichem Erfolg den Flugplatz von Mica b a (Malta) angegriffen.

Am Abend des 13. Dezember haben feindliche Flugzeuge einen Einstug auf Crotone unternommen und Bomben abgeworfen, die ein Haus leicht beschädigten und zwei Baraden in Brand setzten. Es sind zwei Leichtverwundete zu beklagen.

Wie schon im Wehrmachtbericht vom 4. Dezember gemeldet, griff das U-Boot „Argo“ unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Alberto Crepas, das am 1. Dezember im Atlantik den kanadischen Zerstörer „Saguenay“ versenkt hatte, am 5. Dezember einen feindlichen, unter Bedeckung fahrenden Geleitzug an und versenkte einen Dampfer von 12 000 BRT, der kenterte und unterging.“

## Britische Südatlantikschiffahrt stillgelegt

Seit vier Wochen der erste britische Dampfer im Hafen von Rio.

In dieser Woche ist seit vier Wochen zum erstenmal wieder ein englischer Dampfer in Rio de Janeiro eingetroffen. In der brasilianischen Öffentlichkeit wurde bei dieser Gelegenheit das fast völlige Ausbleiben der englischen Schiffahrt im Südatlantik mit Befremden diskutiert. Wie das brasilianische Blatt „Globo“ jetzt mitteilt, hat die Royal Mail ihre Südatlantikschiffahrt überhaupt unterbrochen.

## „Zodesruhe über Sheffield“

Amerikanische Berichte bestätigen die Wirkung des deutschen Angriffs.

Ein M.S.-Bericht aus London stellt fest, daß nach dem großen deutschen Angriff über Sheffield Todesruhe siege, überall sehe man rauchende Ruinen. Die englischen Regierungsbeamten weigerten sich zwar, die deutschen Meldungen über die gewaltigen Zerstörungen in Sheffield zu bestätigen, es stehe aber fest, daß der Angriff ganze Straßenzüge vernichtet und Brände entfacht habe, die stellenweise erst bei Morgengrauen unter Kontrolle gebracht werden konnten. Verlustziffern ständen noch nicht fest.

In einer Meldung der United Press wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die deutschen Flugzeuge den Angriff auf Sheffield trotz der englischen Nachtjägerpatrouillen setze und trotz des scharfen Flakfeuers durchgeführt hätten. Auf Sheffield sei ein wahrer Hagel von Brand- und schweren Bomben niedergegangen. Es habe ausgedehnte Schäden gegeben. Das Geschäftszentrum habe schwer gelitten.

Aber Morrison findet es „nicht schlimmer als erwartet“.

Angeichts dieser eindeutigen Feststellungen klingt es wahrhaftig wie blutiger Hohn, wenn der Oberinflationsmacher Morrison behauptet, daß die Bombardierungen zwar schwere Folgen gehabt hätten, besonders in London, daß sie aber „nicht schlimmer gewesen seien als erwartet“. In der gleichen Erklärung, die er einem amerikanischen Korrespondenten abgab, sprach Morrison allerdings von den „Miese-ner“ in London, Liverpool und Birmingham und dem verzweifeltsten Kampf, diese Brände zu löschen. In das übliche Inflationschema paßt auch eine Bekanntmachung des gleichen Ministers für innere Sicherheit, Morrison, schlecht hinein, daß die britische Regierung Vorbereitungen gegen die zu erwartenden noch stärkeren Luftangriffe treffe.

## Eine „Königliche“ Spende für Birmingham

Die Königin von England hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, für die Betroffenen von Birmingham den Betrag von 200 Pfund gestiftet.

Diese „hochherzige“ Spende von sage und schreibe 200 Pfund Sterling kennzeichnet klarer als alle schönen Reden und Versprechungen die „soziale Einstellung“ des britischen Königshauses: sie ist ein Musterbeispiel plutokratischer Gesinnung reinsten Wassers. Wie ein „Tropfen auf einen heißen Stein“ wirkt diese geradezu erbärmliche „Spende“ für die Millionenbeschädigten von Birmingham, die den Betroffenen mit aller Deutlichkeit zeigt, für wessen Interessen sie opfern und bluten.

## Freier britischer Biratentreich

Japanischer Frachter in Südafrika festgehalten und ausgeplündert.

Wie aus Tokio gemeldet wird, haben die britischen Behörden in der südafrikanischen Hafenstadt Durban den 9000 Bruttoregistertonnen großen japanischen Frachter „Kwantoma“, dessen Ladung aus südafrikanischen Erzeugnissen besteht, festgehalten und die Vöschung der Ladung erzwingen. Der japanische Konsul in Kapstadt hat sofort schärfsten Protest gegen diese Maßnahme eingelegt.

Der neueste britische Biratentreich hat in Japan, insbesondere in Schiffsahrtstreffen, große Empörung ausgelöst. Die betroffene Reederei hat die Angelegenheit bereits dem Außenamt in Tokio unterbreitet. Die Engländer verlangten, wie dazu ergänzend bekannt wird, daß die gesamte Fracht des Dampfers — 9000 Riten Kasein — ausgeladen wurde. Da angeichts der Haltung der südafrikanischen Union eine Regelung der Angelegenheit in kurzzeit nicht zu erwarten ist, hat der Kapitän beschlossen, die geforderte Vöschung der Fracht vorzunehmen und den Hafen sofort zu verlassen.

Man weiß in japanischen Kreisen darauf hin, daß das Vorgehen der Briten gegen jedes Recht erfolge, da das Schiff mit seiner in Buenos Aires geladenen Fracht auf dem Wege nach Japan war. In der Festhaltung des Frachters erblickt man die gleiche feindselige Haltung wie bei den zahlreichen Fällen, in denen britische Behörden japanischen Schiffen unter nichtigsten Vorwänden Trinkwasser und Lebensmittel, die zur Fortsetzung der Fahrt dringend benötigt wurden, glatt verweigerten.

## Englands Goldreserve aufgebraucht

Zwangsmassnahmen zur Aufstockung neuer Vorräte gefordert

Im englischen Unterhaus hielt der Abgeordnete Davies eine Rede, die in allen wesentlichen Teilen nur stark verstümmelt von der englischen Presse wiedergegeben wird. Er machte dabei Enthüllungen, wonach England schon in gefährlichem Grade auf seine Notvorräte an Gold und Devisen zurückgegriffen habe. Diese eiserne Reserve sei in Höhe von 600 Millionen Pfund Sterling im bisherigen Verlauf des Krieges bereits aufgebraucht worden. England müsse unbedingt zur Aufstockung neuer Vorräte kommen und die Regierung dürfe nicht mehr vor Zwangsmassnahmen zurückweichen.

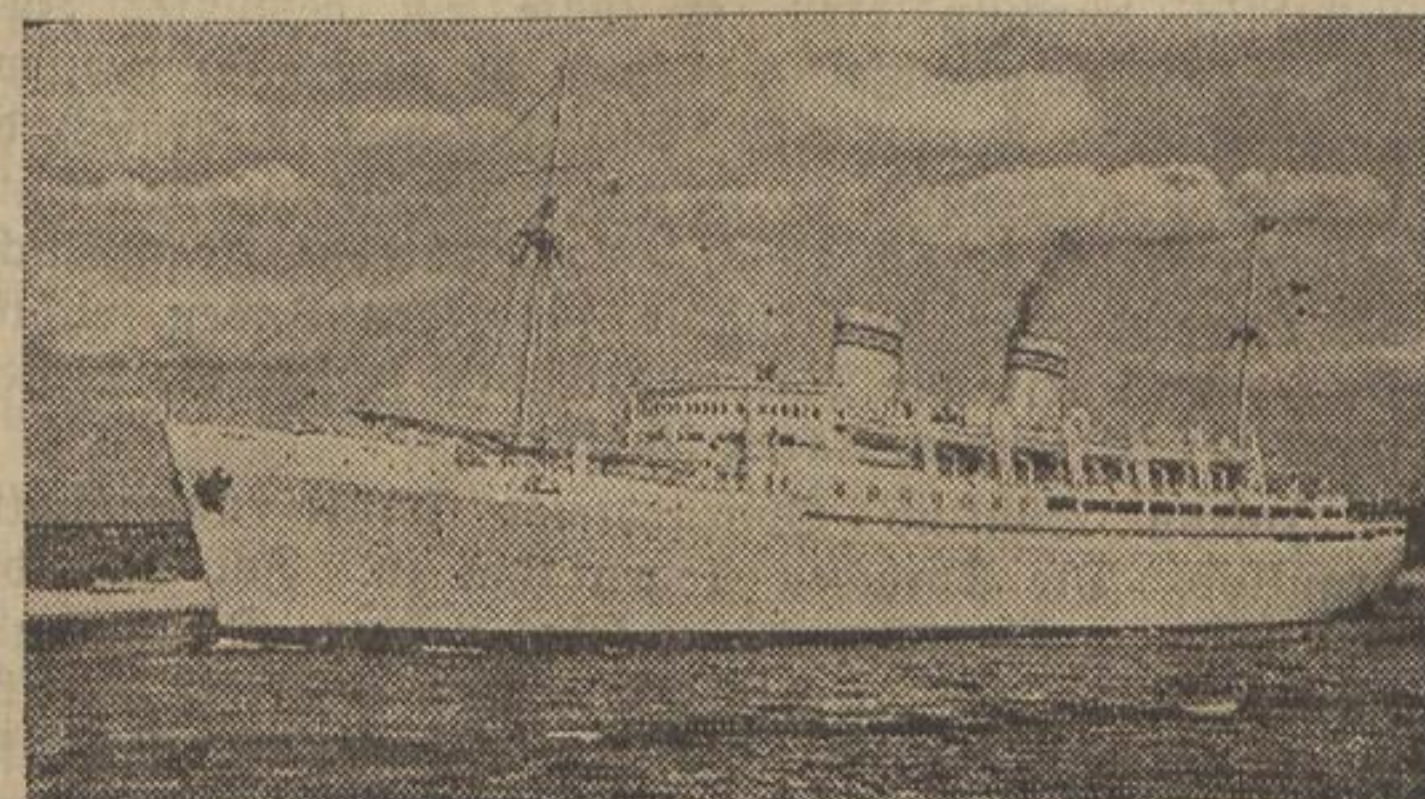
## Kunst und Wissen

### Weihnachtliche Musik in der Pulsniger Nikolaikirche

Wie innig und lebendig konnten die evangelischen Meister der Tonkunst des 16. und 17. Jahrhunderts ihre Weihnachtsfreude ausdrücken! Das klang wieder in dem Weihnachtskonzert 1940 in der für solche Feiern durch ihren Barockrahmen wunderbar wirkenden, im Lichterchein glänzenden Nikolaikirche. Man muß der Kirchgemeindevorstellung und ihrem musikalischen Berater dankbar sein, daß sie auch in der Kleinstadt zu dieser Zeit hohe musikalische Einstimmungen ermöglichen. Früher waren die Chorvereinigungen der Stadt noch in der Lage, die Weihnachtszeit festlich einzuleiten, in den letzten Jahren erklangen berühmte Dresdner Chöre: der Kreuzchor und der Sophienchor. Diesmal hatte Stadtkantor Hoppe aus dem Pulsniger Freiwilligen Kirchenchor, unterstützt von Sängern des Lieberhain und anderen Helferinnen, für dieses Weihnachtskonzert einen stattlichen Chor gebildet und in vielen Proben so erzogen, daß seine Leistungen hinter den bisherigen Weihnachtschören kaum zurück-

standen. Vom Altarplatz aus sang der Chor seine sinnvoll ausgewählte Reihe von Meisterschönen alter Zeit in sein lebendiger oder zartempfundener Weise. Vier- bis achtstimmig erklang Weihnachtsjubel und Anbetungsandacht, wie sie von Eccard, Schein, Brätorius, Bach und andere vor Jahrhunderten empfanden. Unterbrochen wurden die Gesänge durch das weiche reine Spiel einheimischer Flöten Willi Gähler und Johanna Müller, am Hammerklavier von Kantor Hoppe begleitet. Eine ganz erhebende Bereicherung dieser Feiertunde aber waren die 3 gewaltigen Orgelwerke und das Orgelspiel Herbert Collums aus Dresden, einem der zukunftsreichsten Organisten und bedeutendsten Bachkennner und -künstler unserer Zeit. Seine Meisterhände verstanden die schöne Orgel der Stadtkirche so technisch vollendet und so farbenreich registriert erklingen zu lassen, daß sie besonders in den e-moll Präludium und Fuge von Bach wie ein gewaltiges Jubellied erkante, wie man es kaum hier gehört hat. Alle Mühen der Mitwirkenden fanden ihren Lohn in dem Gefühl des guten Gelingen, aber auch darin, daß eine große Zuhörerfchar sich für diese Feiertunde vom äußerlichen Rükten zum Fest freigemacht hatte, um sich innerlich mit Weihnachtsfreude erfüllen zu lassen. Mag sie weiterklingen bis in die Weihnachtstage hinein!

Kurt Böhm,



Im Dienste Englands gesunken. Norwegens größtes Schiff, der 18 673 BRT. große Dampfer „Delfjord“, das die Engländer den Norwegern geraubt hatten, ist auf der Fahrt von Newcastle nach Kanada auf eine Mine gelaufen.

(Weltbild-M.)



# Fahrten dauern dreimal so lange

## Butter aus Australien und Neuseeland - Umwege durch U-Boot-Gefahr

Der Londoner Rundfunk brachte einen Vortrag über das Geleitzugsystem, der ausnahmsweise sachlich gehalten war. Der Vortragende erklärte etwa: Heutzutage dauern die Fahrten zwei- oder dreimal so lange wie in der Friedenszeit, infolgedessen haben die Schiffe auch nur die Hälfte oder ein Drittel ihrer normalen Beförderungsfähigkeit. Der britische Verlust an Handelschiffraum ist durch den Bau neuer Schiffe, die Charterung weiterer und die Benutzung der Schiffe der von Deutschland besetzten Länder aufgefüllt worden. Trotzdem braucht England weitere Tonnage, denn viele der britischen Handelsdampfer werden als Hilfskreuzer eingesetzt.

Auch der Bedarf der Armee an Schiffsraum wird im allgemeinen unterschätzt. Mit der Beförderung der Truppen allein ist es nicht getan, weil diese auch laufenden Nachschub an Ausrüstungsgegenständen und Nahrungsmitteln brauchen, und hierzu ist weiterer Schiffsraum erforderlich. Außerdem werden Lazarettenschiffe benötigt um Kranke und Verwundete zurücktransportieren zu können. Die Beanspruchung der britischen Handelsflotte für diesen Zweck ist erheblich. Besonders groß ist der Einfuhrbedarf sowohl an Nahrungsmitteln als auch an Rohmaterial. Die hierfür verwendeten Handelschiffe fahren in Geleitzügen. Die Geschwindigkeit eines Geleitzuges ist die Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes, das in dem Geleitzug mitfährt. Diese Geleitzüge müssen fernerhin oft große Umwege machen.

Früher bezogen wir unsere Butter aus Dänemark, wozu ein Dampfer 24 Stunden braucht. Heute beziehen wir unsere Butter aus Australien und Neuseeland, wozu eine Schiffsreise von mehreren Wochen notwendig ist. Unser Bauholz, das wir früher aus dem nahen Skandinavien bezogen, kommt jetzt aus Kanada. Auch Eisenerze, die früher aus Schweden und Bel-

gien kamen, müssen jetzt quer über den Atlantik herbeigeschafft werden.

Der Vortragende beschreibt sodann eine Geleitzugfahrt, die er mitgemacht hat: Die meisten Schiffe lagen schon tagelang im Hafen und warteten auf den Tag der Abfahrt. Der Führer der Geleitzüge versammelte eines Tages die Kapitäne der Handelschiffe, die genau so wie ihre Fahrzeuge zum Zusammengepackt waren. Den Kapitänen wurden Anweisungen über das Verhalten gegeben. Infolgedessen von Rebel mußte die Abfahrt des Geleitzuges wiederum um einen Tag aufgeschoben werden. Endlich konnten die Schiffe in See gehen, aber erst bei Anbruch der Nacht hatte der Geleitzug die befohlene Formation richtig eingenommen. Die Geschwindigkeit betrug nur sechs Knoten, obwohl sie acht Knoten sein sollte. Der Seegang wurde im Laufe der Nacht sehr schwer und die Geschwindigkeit des Geleitzuges fiel auf fünf Knoten zurück. Trotzdem wurde bei Anbruch der Morgendämmerung bemerkt, daß einige der Schiffe nicht mitkommen konnten. Die Geschwindigkeit mußte erneut herabgesetzt werden. Am nächsten Morgen wurde der Geleitzug von feindlichen Bombern angegriffen. Später brach ein schwerer Sturm aus, so daß die Geschwindigkeit des Geleitzuges noch geringer wurde. Darauf wurde U-Boot-Gefahr gemeldet und es mußte ein großer Umweg gemacht werden.

Nach sieben Tagen endlich kam der Bestimmungsort des Geleitzuges in Sicht und die Schiffe zerstreuten sich. Die meisten hatten noch 7 1/2 Tage zu fahren, ehe sie ihren Häfen erreichten. Diese Fahrt, die im Frieden 72 Stunden dauert, nahm also im Kriege eine Zeit von acht bis neun Tagen in Anspruch. Hierbei ist nicht mitgerechnet, daß einige der Schiffe schon tagelang in einem Hafen gewartet hatten.

### Herabsetzung der Fleischration

Der Ernährungsminister Woolton in einer Rede in Portsmouth ankündigen. Er erklärte dabei, die deutschen Unterseeboote hätten zwar England noch nicht aushungern können, man müsse aber auch an morgen denken. Die bisher für die Lebensmittelversorgung eingesetzten Schiffe würden für den Transport von Kriegsmaterial gebraucht (!).

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press meldet darüber hinaus, daß in einigen Londoner Bezirken bereits Fleischknappheit herrsche. Der Vertreter des Ernährungsministeriums führe diese Knappheit auf Transporterschwierigkeiten zurück, die „in wenigen Tagen behoben sein würden“. Hierzu ist allerdings zu bemerken, daß sich derartige innerenglische Transporterschwierigkeiten - wenn es sich wirklich nur um solche handeln sollte - bei der ständigen Verstärkung der deutschen Luftangriffe zweifellos häufen werden.

## Giftmord an Hassan Sabri?

Vor der Parlamentssitzung Kaffee getrunken. - Geheimnisse um die Person eines englischen Uebersetzers.

Die Gerüchte über einen Giftmord an dem ägyptischen Ministerpräsidenten Hassan Sabri Pascha verbreiten sich. Wie die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet, versucht man in der letzten Zeit verschiedentlich, den Schleier des Geheimnisses, das diesen Todesfall umgibt, zu lüften. Man kam zum dem Schluß, daß Hassan Sabri Pascha vom Intelligence Service vergiftet worden sei.

Nachrichten aus Beirut bestätigen, daß das zur Ermordung des ägyptischen Ministerpräsidenten verwendete Gift an der Person eines Angestellten des Außenministeriums, eines gewissen Mohammed Abjur, erprobt worden sein soll, der nach einigen Augenblicken starb, nachdem er eine Tasse Kaffee getrunken hatte, die ihm von einem gewissen Samir, einem Uebersetzer bei der britischen Gesandtschaft in Kairo, verabreicht worden war.

Die von der ägyptischen Polizei veranstalteten Nachforschungen hätten den Beweis geliefert, daß auch Hassan Sabri Pascha Kaffee getrunken hatte, der ihm von einem Kellner der Bar im Gebäude der Kammer gereicht worden war, bevor er seine Rede begonnen hatte. Weiter werde darauf hingewiesen, daß Samir in der Parlamentsbar anwesend war.

### Revolte in britischem Konzentrationslager.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ erfährt aus Kairo, daß in dem Konzentrationslager von Alt, das von den Engländern für verdächtige ägyptische Elemente errichtet worden war, eine Revolte ausgebrochen sei, wobei es sieben Tote und neun Verwundete unter den Insassen des Lagers gegeben haben soll.

### 100 Häuser in die Luft geprengt

Ueber brutale Unterdrückungsmaßnahmen der Engländer in Palästina gegen ein in der Gegend der Stadt Nablus gelegenes arabisches Dorf berichtet „Popolo di Roma“ aus Beirut: Vor wenigen Tagen umzingelten englische Soldaten das Dorf und eröffneten ohne Warnung Maschinengewehrfeuer auf die Moschee. Dann trieben sie alle männlichen Einwohner des Ortes zusammen und brachten sie in ein Konzentrationslager, wo sie von jüdischen Soldaten bewacht werden. Frauen und Kinder wurden zum Verlassen des Ortes gezwungen. Ihre Häuser wurden zum großen Teil zerstört. Etwa 100 wurden in die Luft geprengt. Der Grund für dieses rücksichtslose Vorgehen der englischen Behörden, das an ihr Verfahren während des arabischen Aufstandes 1938/39 erinnert, war, wie das italienische Blatt berichtet, daß in der vorhergehenden Nacht in der Umgebung von Nablus eine Anzahl von Telephondrähten zerschnitten worden war.

### Chinesische Behelmsbrücke zerstört

Japanische Bomber zerstörten im Tiefangriff die neuerrichtete sogenannte Kungto-Brücke über den Mekongfluß. Bekanntlich war die wichtige Hauptbrücke über den Mekong sofort nach Wiedereröffnung der Burmastraße von japanischen Fliegern zerstört worden. Die von den Chinesen errichtete Behelmsbrücke ist nun zerstört, kaum nach ihrer Fertigstellung, sofort wieder vernichtet worden.

In Tokio gab Außenminister Matsumoto zur Feier des Beitritts Ungarns und Rumaniens zum Dreierpakt einen Empfang.

## Verräter Smuts hat alles vergessen

Die britischen Mörder sind für ihn ein „christliches Volk“.

Wie aus Südafrika berichtet wird, hielt General Smuts in Winburg (Oranje-Freistaat) wieder einmal eine seiner bewährten, von Siegeszuversicht kühnen Ansprachen. Seine Siegeszuversicht, so erklärte er mysteriös, entnehme er Geheimberichten, die ihm mitteilten, daß England heute stärker als vor Ausbruch des Krieges sei.

Unter starkem Beifall seiner britisch-jüdischen Zuhörerschaft rief Herr Smuts aus - was seine burischen Landsleute diesem devoten Englandsfreund gut und gerne glauben - „wenn ich von England spreche, nehme ich den Hut ab“. England hat es ihm in dieser Ansprache scheinbar ganz besonders angetan, „es ist ein Land“, meinte er, „das uns, als wir seiner Gnade ausgeliefert waren, wie ein christliches Volk behandelte!“

In diesem Punkt wie in manchen anderen werden die burischen Südafrikaner wesentlich anderer Meinung sein als Smuts. Denn sie haben die ihnen von diesem christlichen Volk angetane Schmach, vor allem die Viehische Ermordung von zehntausend Burenfrauen und Kindern in den britischen Konzentrationslagern nicht vergessen und haben erfahren, was es heißt, der Gnade Englands ausgeliefert zu sein. Herr Smuts allerdings scheint persönlich andere und bessere Erfahrungen mit der Gnade Englands gemacht zu haben. Sein rechtzeitiger Umschwung in das englische Lager hat sich bezahlt gemacht. Der Berrat hat ihm das englische Gnadenbrot gesichert.

### Wachsende nationale Opposition

Smuts großer Gegenspieler, der frühere Ministerpräsident General Herhog ist aus dem Parlament ausgeschieden und damit von der politischen Bühne abgetreten, um, wie er selbst gesagt hat, jüngerer Kräften Platz zu machen. Herhog hat zeitweilig einen unerbittlichen Kampf gegen die britische Bevormundung Südafrikas geführt. 1866 in Kapland geboren, hat er sich stets für die Interessen seiner Heimat eingesetzt und im Burenkrieg als höherer Befehlshaber gegen die englischen Landräuber bis zum letzten Augenblick gekämpft, während sein Landsmann Jan Smuts damals die Unterwerfung unter das englische Joch befürwortet hat. Seit dieser Zeit datiert die Feindschaft dieser beiden Männer. Smuts hat sich unter Berrat seines Landes von den Engländern kaufen lassen. wäh-

rend General Herhog stets gegen die englandsfreundliche Politik angekämpft und die Forderung auf nationale Selbständigkeit Südafrikas nie aufgegeben hat. Seinem unerbittlichen Widerstand gegen den britischen Herrschaftsanspruch ist es zu danken, daß die oppositionelle nationale Bewegung in Transvaal und in Kapland unter Führung von Dr. Malan ständig an Boden gewonnen hat. Eine gewaltige Welle nationalen Erwachens geht heute durch das Afrikanertum, das die Kriegserklärung des Verräters Smuts an Deutschland auf das schärfste mißbilligt. Je gewalttätiger der Englandhater Smuts gegen die nationale Opposition vorgeht, desto erbitterter wird der Widerstand des nationalen Afrikanertums. Mit dem Ausscheiden des Generals Herhog wird die Welt erneut auf den nationalen Befreiungskampf in Südafrika aufmerksam gemacht, und auch in Deutschland wird man das Erwachen der jüngeren nationalen Kräfte in Südafrika, die nach dem Abgang Herhogs den Kampf gegen England mit aller Energie fortführen, mit großem Interesse verfolgen.

## Gangsterunwesen in London

Neue Brände und Zerstörungen. - 1000 Feuerwehrleute werden gesucht.

In London hat die Zahl der Brände und Zerstörungen durch die jüngsten deutschen Angriffe offenbar wieder erheblich zugenommen. Die Stadtverwaltung von London sucht dem englischen Nachrichtendienst zufolge tausend Mann, die der Londoner Hilfsfeuerwehr beigegeben und zum Dienst als Feuerwehrleute ausgebildet werden sollen.

Auch das Blündererunwesen scheint in London und in den von Luftangriffen heimgesuchten Provinzstädten weiter um sich zu greifen. Laut „Daily Telegraph“ trifft Scotland Yard besondere Maßnahmen um einer neuen Art von „Wirt- und Nimm-Diebstählen“ Herr zu werden, die nämlich in den Läden des Londoner Westend ausgeführt werden. Die Gangster warten bei Fliegerangriffen auf schweres Geschützfeuer, werfen die Schaufenster ein, füllen mitgebrachte Säcke mit Waren und verschwinden in der Dunkelheit. Ferner wird nach Gangstern gefahndet, die von London in die bombardierten Provinzgebiete fahren, wo die Polizei infolge der stattgefundenen Luftangriffe besonders stark beschäftigt ist.

Inzwischen sieht es auch mit der englischen Versorgungslage immer trüber aus. Eine sehr baldige

wandelt; der kriegerische Saturn hat sie beschattet und ihr Unglücksstrahl verleiht. Die im Menschen ruhenden Kräfte des Kosmos können starke Wirkungen auf die Mitmenschen haben - hier stockte Joseph Süßkind.

Jeder Mensch hat also eine gewisse Macht über die anderen Menschen. Er muß sich nur seiner geheimen Kraft bewußt werden, muß sie antworten können. Drei geheimnisvolle Striche über das Bild des anderen, ein rätselhafter Spruch gemurmelt... das würde den anderen beeinflussen. Dazu ein Blick in die Sterne, in die Häuser der Planetenbahnen, ein gutes Horoskop aufgezeichnet, und der dunkle Zauber der untrunken Wissenschaft entfaltet sich aufs neue.

Ungeahnte Perspektiven eröffneten sich hier dem jungen Juden. Hier lag ein sicherer Weg zur Macht, zum Reichtum. Und er wollte ihn gehen, das stand für Joseph Süßkind Oppenheimer an diesem Abend fest. Er wollte die ganze kabbalistische Wissenschaft in sich aufnehmen und gut anwenden; er wollte aber darüber hinaus auch die Kenntnisse der anderen Dinge nicht vernachlässigen. Der Student stand auf und ging zum Spiegel. Lange betrachtete er sein Gesicht. Niemand hätte ihm den Juden angelesen. Seine Gesichtszüge waren gleichmäßig, die Nase nicht zu groß und nur leicht gekrümmt. Große, schwarze Augen mit geschwungenen Brauen ließen den jungen Juden sogar fast hübsch erscheinen. Das einzige, deutlich an seine Rasse erinnernde Merkmal waren die zu vollen Lippen.

„Ich werde es schaffen, ich werde ein Kavaliere sein wie die anderen.“

Mit diesem festen Vorsatz im Herzen, ging Joseph Süßkind Oppenheimer zu Bett, und reiste wenige Wochen später nach Tübingen, wo er sich von einem aus der Art geschlagenen Studenten in Latein und allen Fächern der Wissenschaften unterrichten ließ. Seinem Verneiner und der neuen Gesellschaft zuliebe, wurde er auch den strengen jüdischen Grundsätzen untreu, beteiligte sich an den studentischen Gelagen und band sogar den Kaufmann um.

Als er aber einmal einem Mädchen allzu heftig nachstellte, wurde sein Furor erkannt. Er floh, das „Sep! Sep! Jude raus!“ der Tübinger Studenten noch immer im Ohr, nach Wien, und von da ging er bald nach Prag.

Hier arbeitete er einige Wochen lang als Gehilfe eines - Barbiers. Stutzte Bärte, rasierte biedere Prager Bürger, und tat sehr unauffällig. Der Grund zu diesem Barber-Intermezzo war aber nicht anerkanntswürdiger Arbeitseifer, sondern eine Frau, in deren Nähe Joseph Süßkind Oppenheimer recht lange bleiben wollte. Die Frankfurter Oppenheimer sperren ihm die Studiengelder, als sie von dieser unnützen Liebschaft erfuhren, und der jüdische Kavalierelehrling mußte schon zu einer Handarbeit greifen, um sich in Prag halten zu können.

Wieder einige Monate später war Prag nur noch ein Traum. Joseph Süßkind reiste nach Amsterdam, die Oppenheimer zahlten wieder, denn ihr Familiensproßling widmete sich jetzt endlich einem soliden Geschäft - er sah sich im holländischen Diamanten- und Edelsteinhandel um. Die jüdischen Händler hatten ihn mit Hochachtung aufgenommen.

Das war wirklich ein Auserwählter ihres eigenen Volkes, der da eines Tages bei ihnen auftauchte. Dem Kavalierelegen an der Seite, den Dreißig kostete auf den schwarzen Locken, den seidengefüllten Rock nach der neuesten Mode geschnitten. Welcher Gegenstand zu ihren Söhnen, die im einfachen Kasan durch die Judengasse schlichen, und mit einem Regen aber auch gar nichts anzufangen wußten.

Nehmt euch ein Beispiel an diesem Oppenheimer, ihr Jüngelchen“, mahnten die Amsterdamer Judenwäter ihre Sprößlinge, aber die kehrten sich nicht daran. Möchte der Oppenheimer aus Heidelberg nur ruhig wie ein Pfau herumspazieren, sie waren mit ihrem Diamantengeschäft voll und zufrieden. Hoffavaliere konnte man hier nicht gebrauchen. Dieses Wasservolk hatte einen entschieden freizeithlichen Zug und liebte keinen Aufwand bei Fremden.

(Fortsetzung folgt)

# Jud Süßkind

## Hebräer, Matressen und ein Galan

EIN TATSACHENBERICHT VON B. KRÜGER

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7

Sie duldeten keine Renegaten, die Oppenheimer's. Sie zahlten gern das Studiengeld für den jungen Joseph Süßkind aus Heidelberg. Er sollte die Thora und den Talmud gründlich durchstudieren, er sollte ein bewußter Jude werden. Aber gleichzeitig wußten sie auch ganz gut, wie notwendig die Kenntnis der Sprachen war. Hebräisch, die Sprache der Erväter, ja, sie mußte vor allem gelehrt und gelernt werden. Doch gleich danach war das Französische, die Sprache aller Fürstehöfe, für jeden Juden wichtig. Und dann durfte die Mathematik nicht fehlen, die Wissenschaft der klirrenden, klaren Zahlen.

Joseph Süßkind Oppenheimer lernte unermüdet draußlos. Die Sprachen flogen ihm zu. Im Schreiben und Rechnen übertrumpfte er seine Lehrer. Die talmudischen Bücher genügten ihm bald nicht mehr; er hielt sich an die Geheimlehren der jüdischen Kabbalisten. Nacht für Nacht lag er hinter den vom Rabbiner verbotenen Schriften.

Die materielle Welt ist aus geistigen Welten und Kräften hervorgegangen. Buchstaben und Zahlen sind dem Wissenden geheime Klünder einer hinter ihnen stehenden Macht und Gewalt. Die babylonische Glückszahl, die schlanke Sieben, hat ihren Wert behalten. Die trostreiche Drei der alten Ägypter aber hat ihren Starn schon ge-

### „Fortsetzung der Friedenspolitik“

Eine Ansprache des Königs von Bulgarien.

In Sofia empfing König Boris III. eine Sonderabordnung von 40 Abgeordneten mit dem Kammerpräsidenten Logofetoff an der Spitze, die ihm die Antwort des Sobranje auf die Thronrede überreichte. Nach ihrer Verlesung hielt der König eine Ansprache an die Abgeordneten, in der er mit Befriedigung feststellte, daß sie in diesen außerordentlichen und schicksalhaften Zeiten, die die Welt jetzt durchlebe und die auch in Bulgarien ihren Widerhall fänden, mit tiefer Erkenntnis und Einheitsgefühl sowie Ernst und Sorgfalt all die großen Fragen der bulgarischen Außen- und Innenpolitik behandelten. In Zusammenarbeit mit ihnen und mit ihrer Unterstützung werde die Regierung die bisherige Politik fortsetzen, die zum Ziel habe, den inneren Frieden und die äußere Ruhe des Landes zu sichern.

### Eine großmütige Geste Adolph Hitlers

Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt nach Frankreich.

Anlässlich der 100. Wiederkehr der Ueberführung Napoleons von St. Helena nach Paris hat der Führer Marschall Bétain mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die sterblichen Ueberreste des Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt, dem französischen Volke zur Beisetzung im Invalidendom zu übergeben.

Marschall Bétain hat dem Führer seinen und des französischen Volkes Dank für diese großmütige Geste zum Ausdruck gebracht.

Der Herzog von Reichstadt, geboren am 20. März 1811, war der einzige Sohn Napoleons I. aus seiner zweiten Ehe mit der österreichischen Erzherzogin Marie Louise. Nach der Abdankung Napoleons zog sich der spätere von den Sabburgern mit der Herrschaft Reichstadt in Böhmen belehnte Herzog von Reichstadt nach Schönbrunn zurück, wo er 1832 21jährig starb. Er wurde dann in der Wiener Gruft beigesetzt, aus der nun die Ueberführung nach dem Invalidendom in Paris erfolgt, in dem vor genau 100 Jahren, am 15. 12. 1840, Napoleon I. nach der Ueberführung von St. Helena beigesetzt worden ist.

### Geleitzug zer Sprengt

Drei Schiffe von einem U-Boot versenkt. — Britischer 10000-BRT-Frachter torpediert.

Die in New York eingetroffene Besatzung des norwegischen Frachters „Heina“ berichtet die Torpedierung dreier Schiffe aus einem Geleitzug heraus. Drei Tage nach dem Auslaufen sei der Geleitzug von einem U-Boot angegriffen worden, das einen schwedischen Frachter torpedierte. Der Konvoi sei gesprengt und zwei weitere Schiffe seien versenkt worden.

Maday Radio fing den Funkpruch des britischen Frachters „Drax“ (10 350 BRT.) auf, daß er 750 Meilen von der französischen Küste entfernt torpediert worden sei.

Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge wurde der britische Hilfskreuzer „Forjar“ — Kapitän Rao Hardy — torpediert. Er ist darauf gesunken.

### Norwegens größtes Schiff auf Mine gelaufen

Maßgebende New-Yorker Schiffsahrtstreife erklärten, daß die „Oslofjord“ (18 673 BRT.), Norwegens größtes Schiff, vor zwei Tagen in der Nähe von New Castle auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sei. „Oslofjord“, von England geräubt, befand sich auf dem Wege nach Kanada.

### Aus aller Welt

Schon wieder Wechsel im britischen Informationsministerium. Der Generaldirektor des englischen Informationsministeriums, Frank Peet, hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, den Rücktritt von seinem Posten eingereicht. Zu seinem Nachfolger sei sein Stellvertreter, Walter Monkton, ernannt worden.

Die Leiche eines Sohnes General Moscardos aufgefunden. Auf dem Friedhof Las Cortes bei Barcelona wurde die Leiche des Leutnants José Moscardo, dem Sohn des Generals Moscardo, des bekannten Verteidigers des Alcazar von Toledo,

von seinem Vater und den Familienangehörigen identifiziert. José Moscardo war der älteste Sohn des Generals und wurde bei Beginn des Bürgerkrieges von den Roten in Barcelona erschossen und in einem Massengrab beigesetzt. Der zweitjüngste Sohn Moscardos wurde, wie bekannt, ebenfalls von den Roten in Toledo erschossen nach einem Telefongespräch, in dem der Verteidiger des Alcazar die Uebergabe des Schlosses abgelehnt hatte.

Eine zweite russische Auflage von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“. Das Interesse der russischen Öffentlichkeit für die geschichtliche Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen geht aus der Mitteilung hervor, daß der erste Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, der kürzlich vom sowjetischen Staatsverlag in einer Auflage von 100 000 Exemplaren in russischer Sprache herausgebracht wurde, bereits vergriffen ist. Eine zweite Auflage von weiteren 50 000 Exemplaren wird zur Zeit hergestellt. Der zweite und dritte Band des Bismarckschen Memoirentwerkes soll in nächster Zeit erscheinen.

Uebernahme der Administration von Tanger durch Spanien. Die spanischen Behörden haben endgültig die internationale Administration von Tanger übernommen, die somit aufhört zu bestehen. Der spanische Major Gecorei als Chef der Verwaltungsbehörden von Tanger übernahm den Posten des Administrators, den bisher der Spanier Manuel Amieva einnahm. Die internationale Polizei wurde durch spanische Kräfte ersetzt.

Erfolgreiche japanische Bombenangriffe. Japanische Bomber führten erneut Angriffe auf die Zufuhrstraße Hongkong — Chungking durch. Sie zerstörten über 50 Lastwagen mit Kriegsmaterial und mehrere Dölkager. Weiter wurde durch einen Bombenangriff in der Provinz Yunnan das Wasserwerk Anis völlig zerstört.

Ueber eine Milliarde Spareinlagen. Der Einlagebestand der Sparkasse der Stadt Berlin hat jetzt eine Milliarde Mark überdritten. Dieser Erfolg ist der Sparfreudigkeit von rund 1 588 000 Berlinern zu verdanken. Der Zuwachs betrug im laufenden Jahre etwa 120 000 Sparkonten gegenüber 55 000 im Vorjahre.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der von Professor Emil von Behring aufgestellten Serum-Veraphie bei Diphtherie- und Dünndartrampferkrankung wurde vom Schulverband Hansdorf bei Deutsch Eylau am Schulgebäude, dem Geburtshaus des Professors Emil von Behring, eine Gedenktafel für den großen Forscher enthüllt.



„Ich freue mich, daß alles so gut abgelaufen ist!“ So äußerte sich der englische König bei einem Besuch von Coventry. In Begleitung des Ministers für innere Sicherheit, Herbert Morrison (mit Brille), besichtigte er die Trümmer der britischen Rüstungsstadt, die von der deutschen Luftwaffe in einem Großangriff vernichtend getroffen wurde. Weltbild (M).

### Fruchtbare Zusammenarbeit

Staatssekretär Landfried dankt den Handelskammern.

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer in der Reichswirtschaftskammer veranstaltete in Braunschweig eine Tagung der Präsidenten der deutschen Industrie- und Handelskammern. Staatsrat Reinhart wies in der Eröffnungssprache auf die besondere Bedeutung der Industrie- und Handelskammer in der Kriegs- und Friedenswirtschaft hin und zeigte ihre Positionen als unparteiisches Selbstverwaltungsorgan der deutschen Wirtschaft auf, deren Hauptaufgabe es sei, die Interessen der Gesamtwirtschaft zu fördern.

Staatssekretär Dr. Landfried überbrachte die Grüße des Reichswirtschaftsministers Funk und sprach den Männern der Industrie- und Handelskammern seinen besonderen Dank aus für geleistete Arbeit, die sie bei den neuartigen Aufgabenstellungen vor allem auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft vollbracht haben. Er betonte weiter, daß auch Reichsminister Funk besonderen Wert auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Kammern mit der Partei lege. Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen staatlichen Behörden und der wirtschaftlichen Selbstverwaltung soll auch ihren Ausdruck finden in einer Personalpolitik, die dafür Sorge trägt, daß bewährte Kräfte sich sowohl in der staatlichen Wirtschaftsverwaltung als auch in der wirtschaftlichen Selbstverwaltung betätigen könnten. Denn beide seien getragen von der Verpflichtung eines Dienstes am Volksganzen.

### Zusätzliche Vitamin-C-Versorgung

Kostenlose Ausgabe für stillende Mütter und Säuglinge.

Die in den Monaten März bis Mai 1940 erstmals durchgeführte zusätzliche Vitamin-C-Versorgung der 10-14jährigen Schulkinder mit Gebion-Zucker ließ so günstige Wirkungen auf den Gesundheitszustand der Kinder erkennen, daß sich die für die Volksgesundheit verantwortlichen Stellen von Staat und Partei entschlossen haben, in diesem Winter das Vitamin C auch im Rahmen der Säuglings- und Mütterfürsorge auszugeben.

Da die hierfür erforderlichen, nicht unbeträchtlichen Geldmittel von den Trägern der Rentenversicherung sowie von der RSB bereitgestellt worden sind, erfolgt die Ausgabe von Gebion-Zucker durch die Jugendgesundheitsdienststellen und Gesundheitsämter in der Zeit vom 15. Dezember 1940 bis zum 15. März 1941 an die zu den Beratungsstunden erscheinenden Mütter unentgeltlich.

Für das Kind und für sich selbst erhält die Mutter je 1 Stück Gebion-Zucker pro Tag. Solange das Kind ausschließlich Muttermilch bekommt, bedarf es keiner zusätzlichen Versorgung mit Vitamin C, da die Muttermilch normalerweise genug davon enthält. In diesem Falle wird Gebion-Zucker nur zum Verzehr durch die Mutter ausgeteilt, um ihren während der Stillzeit erhöhten Bedarf an Vitamin C zu decken.

Sobald neben dem Stillen die künstliche Ernährung des Säuglings beginnt, bekommt dieser bei einer Mahlzeit selbst den Gebion-Zucker. Jedes Stück Gebion-Zucker enthält so viel Vitamin C, daß der tägliche Bedarf an diesem Schutzstoff voll aufgedeckt wird.

Was einer ist, was einer war,  
Beim Scheiden wird es offenbar.  
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt.  
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.  
Hans Carossa.

### Standesamtsnachrichten

Pulsnik (vom 7. 12. bis 13. 12. 1940)

Geboren: Liesbeth Annelies, S. des kaufmännischen Angestellten, jetzt Obergeleiteten Karl Helmut Rennick, Pulsnik Helga Kristina, S. des Mechanikermeisters, jetzt Soldat Erich Arno Hirschhoff, Pachtenberg, Paul Horst, S. des Fabrikarbeiters, jetzt Gefreiter Erhard Paul Schäfer, Pulsnik Weibner Seite, Grtrud Regine, S. des Zimmerers, jetzt Gefreiten Alfred Karl Hsiehbrich, Pulsnik.

Geheiratet: Der Steinfecker, jetzt Gefreiter Johannes Erich Schöne, Ruhland z. H. bei der Wehrmacht, die Näherin Alma Else Gähler, Pulsnik.

Gestorben: Der Invalidenrentenempfänger Carl Emil Hillmann, Pulsnik. Die Alwine Marie Ida Schulz geb. Garten, Pulsnik.

# Jude Süß

Hebräer, Mätressen und ein Galan

EIN TATSACHENBERICHT VON B. KRÜGER

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW. 7

Als Joseph Süßkind Oppenheimer von Amsterdam schied, hatte er hier alles gelernt, was zu erlernen war. Die Geschäftsgeheimnisse der jüdischen Handelshäuser waren ihm geoffenbart worden; er hatte als Kaufmann die ersten Erfolge eingekassiert.

Nun reiste er wieder als Kavaliere durch Deutschland. In Hildesheim machte er Station, und hier ereignete sich auch der kleine Zwischenfall, der ihm lange zu denken gab.

Eben war er über die Straße stolz, als ihm ein graubärtiger Kapuzinermönch entgegenkam. Der Mönch blieb erschreckt stehen, als er dem modischen Stutzer begegnete. Er schlug sogar das Kreuz, als wollte er einen Geist bannen.

„Weiche von mir, Abbild meiner Sünde! Bild des Satans, hebe dich hinweg!“

Joseph Süßkind Oppenheimer stolzte rasch in die nächste Straße, denn er wußte, wie dergleichen Szenen enden konnten. War er erst einmal in seinem Aufzug als Jude erkannt, würde man ihn mit Schande aus Hildesheim hinausjagen. Was sah ihm der Kapuziner nur an? Warum gerade er ihm aufgefallen war?

Vorsichtig erkundigte er sich in seinem Gasthaus nach dem Schicksal des Mönches. Der Kapuziner war niemand

anders als der ehemalige Reichsgraf Freiherr Georg Eberhard von Heidersdorf, der hier in Hildesheim still ins Kloster gegangen war. Vor zwanzig Jahren war er hier angekommen, ein zerrissener, elend heruntergekommener Wanderer. Vorbei sein Ruhm, vergangen, verdorben.

Er hatte Heidelberg 1693 vor den Franzosen nur lau verteidigt, die Stadt schließlich schändlich übergeben. Der Deutsche Orden zu Heilbronn hatte ihn sofort aus seinen Reichen ausgestoßen, der Kaiser ihn zum Tode verurteilt. Seine Verwandten setzten sich in Wien für ihn ein, schließlich wurde er begnadigt.

Vor der Front des früheren Regiments Heidersdorf riß ihm der Henker den Degen von der Seite, brach ihn in drei Stücke und schlug sie ihm einzeln ins Gesicht. Danach setzten sie ihn auf einen Schinderfarren und fuhren ihn die Reihen der Soldaten entlang. Im Kahn brachten dann die Henkersknechte den „als treulosen Schelm aus Schwaben und Oesterreich verbannten Heidersdorf über den Neckar, wo ihn die schwäbischen Reiter schon erwarteten, ihn total ausplünderten, schlugen und für halbtot liegen ließen.

Jetzt aber, nach mehr als zwanzig Jahren, lag ein arbeitsloser Kapuzinermönch in seiner engen Zelle und rang mit dem Tode. Schwer ging sein Atem, der barmherzige Bruder an der Bettstatt des Kranken hatte noch nie einen Sterbenden so laut röcheln hören.

„Michal Chafan, du hast...“

Ein Ersticken-Anfall folgte den wenigen hervorgerufenen Worten. Der Kranke wollte sich aufrichten, die Augen quollen ihm aus den Höhlen.

„Hilf mir, mein Gott!“ — das konnte der sterbende Mönch noch aussprechen, dann fiel er zusammen und war tot. Der Klosterbruder drückte ihm die schreckhaft aufgerissenen Augen zu, kniete nieder und betete dreimal laut das Gebet „für die in höchsten Nöten verstorbenen Sünder“.

Zur gleichen Zeit aber, als der Kapuzinermönch seine alte Schuld bezahlte, jagte Joseph Süßkind Oppenheimer mit der Eilpost aus Hildesheim hinaus. Er fühlte unsicheren Boden unter sich, er wollte nicht mehr in dieser Stadt bleiben. Die Gerüchte der Heidelberger Judengasse um seine Mutter Michal Chafan und den „edlen“ Kommandanten Heidersdorf waren ja auch zu ihm gedrungen; der Schauspieler Isachar, sein Vater, war aus Gram darüber hinweggestorben. Aber er, der Held dieser Standalgeschichten, wollte niemand mehr begegnen, den ihn an alte vergangene Tage erinnerte.

Der Sprößling Isachar Oppenheimers war jetzt ein anderer geworden. Nichts erinnerte an den wandernden jüdischen Schauspieler, nichts an die recht arbeitslose Herkunft aus der Judengasse am Neckar. Ein Kavaliere, ein kleiner Weltmann, lehrte nach einigen Jahren Studium und Reisen zurück.

„Wohin aber jetzt gehen? Wo nun ein Handelsgeschäft aufmachen und den Weg zu Reichtum und Macht antreten?“

Joseph Süßkind Oppenheimer entschied sich für Frankfurt am Main. Die freie Reichstadt gab vielen Juden einen sicheren Unterschlupf und machte auch mit dem jungen Oppenheimer keine Ausnahme.

„Sind angekommen von Buxbach zwei kurheffische, ehn brandenburgischer und ehn sächsischer Courier. Des gleichen sechs Wagen aus dem Schwäbischen, dazu ehn Extrapost, von Sieben kommend, mit Joseph Süßkind Oppenheimer, ehnem hiesigen Handelsmann.“

Die Zeiten hatten sich geändert. Als unbekannter, fast lästig empfundener „Jid aus Heidelberg“ war Joseph Süßkind Oppenheimer vor acht Jahren durch das Tor geschlüpft. Mit der Extrapost kam er, ganz wie ein reicher Mann seiner Zeit, zurück, und sein Auftreten blendete sogar den Torschreiber der freien Reichstadt Frankfurt am Main.

(Fortsetzung folgt)



# Erstes Weihnachtsfest in Großdeutschland

NSDAP und VDM betreuen Umsiedlerfamilien.

Zehntausende deutscher Umsiedlerfamilien erleben in diesem Jahr ihr erstes Weihnachtsfest im Großdeutschen Reich. Zur Stärkung ihres Heimatgefühls haben alle in der Umsiedlungsbetreuung wirkenden Stellen dafür gerüstet, um in den Weihnachtstagen Freude und brüderliche Verbundenheit in jedes deutsche Siedlerhaus zu tragen.

Neben der NSDAP wird die Ausgestaltung der Volkswirtschaft im Winterland vor allem von der Oberaufsicht des VDM gemeinsam mit dem H-Ansiedlungsstab Litzmannstadt durchgeführt. In diesen Tagen hat auch der große Weihnachtsmarkt von insgesamt 500 VDM-Führerinnen aus allen Teilen des Reiches, von denen 100 aus dem Obergau Württemberg und 60 aus dem Obergau Franken stammen, begonnen. Die Mädel haben Kleidungsstücke und Spielsachen für die Siedler und ihre Kinder aus ihren Heimatgauen mitgebracht und jedes von ihnen wird am Heiligabend bei einer Rückfiederfamilie zu Gast sein.

Dem VDM Almosen zu geben, ist unwürdig; unwürdig unserer Zeit, unwürdig der Aufgabe, und unwürdig unserer selbst. Wir aber wollen würdig sein und opfern!

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

Verrat an der deutschen Volkswirtschaft

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1865 in Heinrichsdorf bei Glauchau geborenen Franz Josef Neubauer aus Dresden wegen wirtschaftlichen Volksverrats und Devisenvergehens zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, 200.000 Mark Geldstrafe (erlassweise ein Jahr Gefängnis) sowie zu drei Jahren Ehrverlust. Eingezogen wurden zugunsten des Reiches überdies erhebliche Vermögenswerte und Guthaben in in- und ausländischer Währung sowie Forderungen des Angeklagten, die er gegen ausländische Schuldner besaß. Gleichzeitig verurteilte das Sondergericht die 42 Jahre alte Tochter des Angeklagten wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung — an Stelle von zwei Monaten Gefängnis — zu 12.000 Mark Geldstrafe und wegen Devisenvergehens zu zwei Wochen Gefängnis und weiteren 300 Mark Geldstrafe, wobei außerdem beschlagnahmte Devisen und Goldstücke eingezogen wurden. Der Angeklagte hat sein Auslandsvermögen nicht nur nicht versteuert, sondern es auch niemals der Devisenstelle gemeldet. Die mitangeklagte Tochter hatte einen Betrag von über 10.000 Mark in einer Zigarettenkiste versteckt zu Hause aufbewahrt und so dem ausdrücklichen Verbot, Geldzeichen zu hamstern, zuwidergehandelt. Außerdem waren bei ihr verschiedene Devisen und Goldstücke in- und ausländischer Währung gefunden worden.

## Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 13. Dezember 1940 ist der am 21. Februar 1915 in Berlin geborene Waldemar Wislenack hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dresden am 15. Oktober 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Wislenack war ein wiederholt erheblich vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher. Er hat unter Bedrohung mit einer Pistole in einem Walde an einem 13 Jahre alten Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt.

Am 13. Dezember 1940 ist der am 6. November 1903 in Schnobolin geborene Johann Wychobil hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn wegen Mordes und als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Wychobil, ein dem Trümble ergebener Mensch, hat eine Bäuerin, bei der er in Arbeit stand, hinterücks mit einer Art erschlagen, weil sie ihm wegen schlechten Lebenswandels gekündigt hatte.

## Vollstreckung eines Todesurteils

Der vom Sondergericht München als Volksgefährding zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Anton Lohr aus Schwaig, Gemeinde Burgsta, ist hingerichtet worden. Der Verurteilte hat 1938 und 1940 aus Rache vier Brandstiftungen begangen und dadurch große Entvorräte vernichtet. Bereits in früheren Jahren hat er, ohne daß er damals überführt werden konnte, in zahlreichen Fällen Brände angelegt.

17. Dezember

920: Der „Völkische Beobachter“ wird amtliche Zeitung der NSDAP.  
Sonne: A. 9.06, U. 16.46; Mond: U. 10.33, A. 20.00

# Turnen — Sport — Spiel

## DSC siegte wieder zweifellig

In der Fußball-Bereichsklasse gab es mit vier Punktspielen zum letztenmal vor Abschluß der ersten Runde noch ein gutes Programm. Der Dresdner SC ließ sich auch in Planitz nicht erschüttern und siegte logar wieder zweifellig mit 12:3 gegen den SC Planitz. Polizei Chemnitz ließ sich von Tura 99 5:1 schlagen. Auch der 3:1-Sieg von Wacker Leipzig gegen VC Hartha überraschte. Weiter ohne Punkt blieb der VfB Glauchau, der gegen Fortuna Leipzig 1:4 das Nachsehen hatte. Drei Freundschaftsspiele bereicherten das Programm. Die Dresdner Sportfreunde 01 besiegten Südwest Dresden 9:1 (3:0), der Reieaer SV gewann 4:2 (2:0) gegen VfB 03 Dresden und der Chemnitzer VC trennte sich von einer Wehrmachtself 4:4 (2:2).

### Die Rangordnung der Fußballbereichsklasse

1. Dresdner SC	9 Sp.	9 gew.	56:10 Tore	13:0 P.
2. Reieaer SV	10 Sp.	7 gew.	32:16 Tore	15:5 P.
3. Polizei Chemnitz	11 Sp.	7 gew.	55:32 Tore	15:7 P.
4. SC Planitz	10 Sp.	5 gew.	37:29 Tore	13:7 P.
5. Tura 99 Leipzig	11 Sp.	5 gew.	27:21 Tore	13:9 P.
6. Fortuna Leipzig	11 Sp.	6 gew.	24:25 Tore	13:9 P.
7. Sportfr. 01 Dresden	11 Sp.	4 gew.	35:39 Tore	10:12 P.
8. Chemnitzer VC	11 Sp.	4 gew.	19:27 Tore	10:12 P.
9. VC Hartha	10 Sp.	4 gew.	22:22 Tore	8:12 P.
10. VfB Leipzig	10 Sp.	3 gew.	19:22 Tore	7:13 P.
11. Wacker Leipzig	11 Sp.	2 gew.	20:49 Tore	4:18 P.
12. VfB Glauchau	11 Sp.	0 gew.	12:66 Tore	0:22 P.

### Fußball in der 1. Klasse

In der 1. Klasse gab es am Sonntag in einigen Bezirken Punktspiele und darüber hinaus eine ganze Reihe von Freundschaftsspielen. Die Ergebnisse lauten: Bezirk Leipzig: Freundschaftsspiele: Leipzig gegen Sportfr. Martrankau 7:3, Eintracht Leipzig gegen Olympia 96 Leipzig 2:1, SC Wittenberg Leipzig gegen Sportva. Leipzig 0:3, VfB Wurzen gegen VfB Schenitz 4:0, Spielva. Leipzig gegen Tappier Leipzig 5:1, Helios Leipzig gegen Luftw.-SV Wurzen 2:2. — Bezirk Plauen: 1. Voigt FC Plauen gegen VfB Rodewisch 8:2, Freundschaftsspiel: SuWV Plauen gegen Spielva. Plauen 6:1. — Bezirk Mulden-Region: FC. Rößwein gegen Döbelner SC 2:13, TSG 89 Döbeln gegen VfL Waldheim 3:6, VfB Leisnig gegen FC 99 Mittweida 3:4. — Bezirk Chemnitz: SC Limbach gegen Sportva. 01 Chemnitz 3:2, SV Grina gegen Germania Schönau 4:5, Sportfr. Harthau gegen Sportva. Hartmannsdorf 8:1, VfL. Hohenstein-Ernstthal gegen Viktoria Eintracht 4:4. — Bezirk Dresden: Freundschaftsspiele: SC Heidnau gegen VB 08 Meißner 1:6, Radebeuler VC gegen VfL Weisdorf 4:3, VfB Straßenaue Dresden gegen SV Nieberstedt 0:4, Spielva. Dresden gegen Reichsbahn-SV Dresden 2:3.

### Oberwiesenthal und Aschberg — Sachsens Skisport am Sonntag

Am Sonntag warteten Sachsens Skiläufer wieder mit zwei Skiveranstaltungen auf, die in Oberwiesenthal und am Aschberg zum Austrag kamen. In Oberwiesenthal gab es einen Mannschaftslauf über zehn Kilometer (Jugend fünf Kilometer). Start und Ziel befanden sich in der Nähe der Martin-Luther-Schanze. Die Beteiligung und die Leistungen waren sehr gut, obwohl die Laufstrecke hohe Anforderungen stellte. In der Männerklasse setzte sich die Mannschaft einer Feldpostnummer, die aus den Soldaten E. Enderlein sowie Claufnitzer und Gempeler bestand, mit der Gesamtzeit von 2:51:17 vor einer zweiten Mannschaft der gleichen Feldpostnummer (R. Enderlein, Frant und Mücke) mit 2:52:50 siegreich durch. E. Enderlein war mit 5:44 bester Einzellaäufer vor R. Enderlein und Claufnitzer. Bei der Jugend siegte die erste Mannschaft der SG Oberwiesenthal (E. Neugebauer, H. Rabenstein, H. Lurich) in 1:38:56 vor der zweiten Mannschaft (O. Troh, H. Reinwardt, H. Kampf) in 1:42:15. Bester Einzellaäufer Neugebauer mit 32:32 vor Rabenstein (32:35) und Troh (33:34). Am Mittag fand auf der Leinen Schanze ein Übungsspringen statt.

Der WSV Aschberg führte unter starker Beteiligung einen Langlauf über elf Kilometer durch. Die Tagesbestzeit lief wieder Walter Glas II, Klingenthal, in Altersklasse I mit 56:17. In Klasse I siegte Ewald Scherbaum, Schwaderbach, in 57:31 vor Adolf Weidlich, Schwaderbach (59:35), Gebr. Kurt Meinhold I, Aschberg, (1:00:15) und Adolf Bleidl, Schwaderbach, (1:00:57). Weitere Ergebnisse (Strecke 5,5 Kilometer): Jungmannen: 1. Rudi Fischer, Schwaderbach, 32:29, 2. Franz Sattler, Schwaderbach, 32:27, 3. Roland Kiedl, Aschberg, 32:45. Jugend A: 1. Fritz Leonhardt, Mühlleithen, 29:52, 2. Harald Leonhardt, Mühlleithen, 30:45, 3. Erich Meinel, Mühlleithen, 30:53, 4. Hellmut Grober, Aschberg, 31:09. Jugend B: 1. Hellmut Riß, Mühlleithen, 30:32, 2. Herbert Müller, Aschberg, 31:04, 3. Herbert Leonhardt, Mühlleithen, 31:41, 4. Harry Seibel, Aschberg, 31:48, 5. Kurt Meinhold II, Aschberg, 32:20.

### Vergleichsstamp im Fechten — Sachsen auf dem zweiten und dritten Platz

In Nürnberg trafen die Gebiete bzw. Obergau Franken,

Sachsen und Oberdonau in einem Vergleichsstamp im Fechten auf Florett zusammen. Bei den Jungen konnte das Gebiet Franken keine alte bewährte Mannschaft stellen, während Sachsen und Oberdonau je drei neue Fechter einstellten mußten. Franken schlug Oberdonau 12:4 und Sachsen ebenfalls 12:4, während Sachsen durch einen 13:3-Sieg über Oberdonau den zweiten Platz belegte. Sachsen trat mit Athenstedt, Leipzig, Schwarzburger, Leipzig, Marx, Dresden, und Ott, Chemnitz, an. Bei den Mädeln mußte Sachsen hinter Oberdonau und Franken mit dem letzten Platz vorlieb nehmen, da auch hier außer Edith Blumhagen, Leipzig, neue Fechterinnen in die Mannschaft hatten eingestellt werden müssen. Oberdonau fertigte Franken mit 10:6 und Sachsen mit 9:4 ab, Sachsen unterlag auch gegen Franken mit 7:9. Sachsens Mädel waren Blumhagen, Leipzig, Hoffmann, Chemnitz, Freitag, Chemnitz, und Reich, Borna.

## Schammer und Osten in Rom

Erneuerung des internationalen Sports.

Reichsportführer von Tschammer und Osten, der gegenwärtig als Präsident der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft in Rom wirkt, sprach mit dem Präsidenten des italienischen Olympischen Komitees und den Vertretern der italienischen Sportpresse über sportliche Fragen. Dabei betonte er, daß die trotz des Krieges lebhaften sportlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland immer mehr vertieft werden sollen.

Zur internationalen Lage erklärte er, daß es notwendig sein wird, in gleichem Maße, wie die Achse die politische Neuordnung für den siegreichen Frieden studiert, die Erneuerung des internationalen Sports zu prüfen. Unter den verschiedenen Verbänden stehen in erster Reihe jene des Wintersports, dessen norwegischer Präsident sein Land verlassen und dadurch praktisch demissioniert hat. Durch den Schutz der deutschen Wehrmacht ist es möglich gewesen, das Archiv und den Sitz des Internationalen Eisverbandes von Oslo nach Stockholm zu verlegen, wo der schwedische Generalsekretär Graf Hamilton bemüht ist, eine internationale Tätigkeit des Verbandes in der günstigen Atmosphäre der Achse fortzuführen.

Wir können daher bestimmt damit rechnen, so führte der Reichsportführer weiter aus, daß die Ski- und Eismehrfachkämpfer in Cortina d'Ampezzo und die internationalen Wintersportkämpfe in Garmisch-Partenkirchen, die von Italien bzw. Deutschland im Februar 1941 vorbereitet werden, regelmäßig und mit vollem Erfolg veranstaltet werden. Der Reichsportführer schloß mit dem Wunsch, daß die Olympischen Spiele, die 1940 in Helsinki nicht stattfinden konnten, wieder gefeiert werden. Gleichzeitig fand er herrliche Worte für die engen Bande der deutsch-italienischen Freundschaft.

## Kurze Sport-Nachrichten

Der deutsche Skiweltmeister Gustl Berauer (Beher) ist im Training derart zu Fall gekommen, daß er mindestens eine vierzehntägige Pause einlegen muß.

Der mit 10.000 Mark ausgestattete Winterpreis auf der Erabrennbahn Berlin-Kuhleben war mit 16 erstklassigen Bewerbern heiß umstritten. Der Sieg fiel an Christinchen mit Frömming, der damit den dritten Sieg des Tages errang.

## Die Weltgeltung der deutschen Sprache

Präsident Siebert sprach in Stuttgart.

Der Präsident der Deutschen Akademie, der bayerische Ministerpräsident Siebert, hielt in der Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, vor den Freunden und Mitgliedern des Deutschen Auslands-Instituts einen Vortrag über die Weltgeltung der deutschen Sprache.

Seit sei die Zeit gekommen, so führte Siebert aus, da wir der Welt die Frage nach dem Wesen des deutschen Geistes beantworten müßten. Die Aufgabe sei, im Zeitalter der nationalsozialistischen Revolution in der von ihren Freiheiten ausgehenden Neuordnung Europas die deutsche Sprache zu der weltgeltenden Sprache zu machen. Die 15 bis 20 Millionen Deutschen, die im europäischen Ausland und in Uebersee siedeln und arbeiten, seien die besten Werkkräfte für unsere herrliche Muttersprache.

... Der ist kein Mann, Der, wo das Größere zu gewinnen ist, Am Kleineren sich genügen läßt.  
Schiller.



Dr. Feil-Weltbild (M).

Streifen an der felsigen Steilküste der Normandie.

Auf den zahlreichen Streifen an der felsigen Steilküste der Normandie bilden sich unsere blauen Zungen zu wahren Kletterkünstlern aus, und selbst der steilste Fels bildet für sie kein Hindernis.



Associated-Press (M)

Aus New York gesunkte Ferkelrungen „irgendwo in England“.

Unser Ferkelbild aus New York zeigt Aufräumungsarbeiten nach den Angriffen der deutschen Luftwaffe „irgendwo in England“.